Nummer 514. | Abend-Ausgabe. | Jahrgang 187.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ɪc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87. | **Halle a. S., Freitag 1. November 1895.** | Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 3.

Bestellungen
für die
Monate November-Dezember
auf die „Hallesche Zeitung", Landeszeitung für die Provinz Sachsen ɪc. nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von **2 Mark** entgegen, für **Halle** und **Giebichenstein** die unterzeichnete Expedition zum Preise von **1 Mark 70 Pfg.**

— Postzeitungsliste Nr. 2943 —

Expedition der „Halleschen Zeitung",
Landeszeitung für die Provinz Sachsen ɪc.

Das Ministerium Bourgeois,

dem wir von vornherein die größte Chance zuschrieben, ist nunmehr zu Stande gekommen. Hanotaux, der frühere Inhaber des Portefeuille des Aeußeren, der, wie in der heutigen Morgenausgabe erwähnt, sich weigerte, ein Portefeuille in dem neuen Cabinet zu übernehmen, hat sich jetzt auch jetzt noch nicht dazu bereit finden lassen, sodaß Bourgeois diesen Ministerposten ebenso wie den für Ackerbau noch nicht besetzt hat. Zum Minister der Aeußeren sind Laboulaye oder Barrère ausersehen.

Ueber die Zusammensetzung des Kabinets bringen wir folgende telegraphische Mittheilung: Justizminister wurde **Ricard**. Diese Wahl läßt auf die Durchführung der von der Kammer verlangten weiteren Untersuchung der Südbahnaffaire schließen. **Doumer** wurde Finanzminister, er wird Cavaignacs Steuerpläne vertreten. Der Senator **Berthelot** ist Unterrichtsminister geworden, er war mit Renan befreundet. Das Portefeuille des Handels erhielt der in Arbeiterkreisen beliebte Pariser Deputirte **Mesureur**, ein enragirter Freihändler. Die Leitung des Kriegsministeriums hat **Cavaignac**, die des Marineministeriums **Lockroy** erhalten, deren Programm bekannt ist. Die kolonialen Angelegenheiten hat **Combes**, der Vice-Präsident der äußeren parlamentarischen Marine-Kommission, der nebenbei praktischer Arzt ist, übernommen. Minister für die öffentlichen Arbeiten ist **Guyot-Dessaignes** geworden, der vierundzwanzig Stunden Minister unter Floquet gewesen war. Die Leitung des Ministeriums des Innern behielt sich der Kabinetschefs **Bourgeois** vor. Ackerbauminister wird voraussichtlich der Schutzzöllner **Viger** werden.

Der Eindruck, den das Cabinet in den Kammerkreisen macht, ist im Augenblicke schwer bestimmbar, weil die Wahl des Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten und dessen Stellung zur Madagaskarfrage sehr bedeutsam für die Beurtheilung sein wird. Ob das Cabinet Bourgeois sich für längere Zeit wird im Sattel halten können, dürfte in erster Linie mit davon abhängen, ob es energischer als das zurückgetretene Ministerium Ribot in der faulen Südbahnangelegenheit vorgehen wird. Die Persönlichkeit des neuen Justizministers Ricard ist wohl geeignet, darin größere Hoffnungen zu erwecken, als sein Vorgänger.

Deutsches Reich.

* **Die ländlichen Genossenschaften** haben im laufenden Jahre in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Oktober eine weitere Ausbreitung erfahren. Zunächst sind sieben Central-Genossenschaften neu entstanden und zwar provinzielle Central-Kassen in Brandenburg, Schlesien, Pommern, Posen, Haupt-Einkaufs-Genossenschaften in Pommern und Brandenburg, und ferner eine Butter-Verkaufs-Genossenschaft in Hannover. Sodann ist der Verband hinterpommerscher Molkerei-Genossenschaften mit 29 Einzelgenossenschaften in den allgemeinen Verband der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften eingetreten. Spar- und Darlehnskassen sind dem Verband 389 zugewachsen, darunter 140 in Schlesien. Außerdem sind 24 Konsumvereine und 53 Molkereien, im Weiteren 11 andere Genossenschaften beigetreten. Unter letzteren befindet sich, wie bekannt, die erste Getreideabsatz-Genossenschaft innerhalb des Verbandes, die zu Worms, der in den nächsten Jahre eine ganze Reihe andere folgen dürfte.

* Im **Reichsjustizamt** haben sich die gesetzgeberischen Arbeiten derart gehäuft, daß im nächsten Etat, wie wir hören, eine Forderung für die Schaffung der Stelle eines weiteren vortragenden Raths erscheinen wird. Zur Zeit beträgt die Zahl der vortragenden Räthe der Reichsjustizverwaltung nur sechs; eine Vermehrung dürfte in Anbetracht der mit dem bürgerlichen Gesetzbuche in Zusammenhang stehenden Arbeiten wohl gerechtfertigt erscheinen.

* Sehr gespannt darf man darauf sein, ob sich wirklich eine Meldung der „Köln. Ztg." bestätigen wird, wonach nicht nur die **Justiznovelle** zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung in der nächsten Reichstagssession wieder erscheinen, sondern auch die Wünsche der Justizkommission darin berücksicht sein sollen. Wenn die Reichsregierung thatsächlich darauf verzichten sollte, ihre Vorschläge bezüglich der Geschäftsvertheilung unter die Landgerichtskammern seitens des Präsidenten (statt seitens des Präsidial-Collegs) aufrechtzuerhalten, so würde sie damit in erfreulicher Weise bekunden, daß sie für „Imponderabilien" ein Verständniß hat. Nichts hat bisher unangenehmer berührt, als die Art und Weise, wie sich die Regierung in voriger Session „Compensationen" für die Wiedereinführung der Berufung und für die Entschädigung unschuldig Verurtheilter ausbedang. Hand wird ja freilich im Allgemeinen „von Hand gewaschen." Aber ein derartiger Standpunkt, nichts ohne Compensationen zu bewilligen, erscheint doch unhaltbar, wenn es sich um Dinge handelt, über welche alle Theile einig sind. Wird es auch seitens der Regierung, im Einverständnisse mit dem Reichstage, als unerläßlich erkannt, in Bezug auf Berufung und Entschädigung den Wünschen des Volkes endlich stattzugeben, dann ist es doch ganz unzulässig, dieser Erkenntniß zuwider jene beiden Fortschritte in der Rechtspflege zu verweigern, falls nicht zugleich dem Willen der Regierung hinsichtlich der Geschäftsvertheilung bei den Landgerichten Genüge geschehe. Den Verzicht auf eine solche Compensation würde man daher nur mit Freuden und Dank begrüßen können. Ebenso natürlich die der Regierung gleichzeitig nachgesagte Absicht, das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft ein wenig, und zwar u. A. betreffs der erheblicheren Körperverletzungen und des Hausfriedensbruchs, einzuschränken. Auch auf diesem Gebiete kann jeder Schritt nur willkommen geheißen werden.

* Es ist, wie die „Post vernimmt, beabsichtigt, in den kommenden Etat eine 1. Rate zur **Herstellung von Torpedo-S-Booten** einzustellen, die der Etat für 1895/96 bereits enthielt, welche aber nicht bewilligt wurde. Und zwar soll diese erste Rate zum Bau einer weiteren Serie von 8 Ersatz-Torpedobooten verwandt werden, deren Gesammtherstellungskosten nahezu 4 Mill. Mark betragen. Da sich der Bau einer Torpedoboot-Division auf 2 Jahre vertheilt, so darf angenommen werden, daß die erste zu fordernde Rate gegen 2 Millionen betragen wird. Schon von anderer Seite wurde dieser Tage betont, daß von bedeutenden Forderungen der Marineverwaltung für 1896/97 keine Rede sein wird, was wir nur bestätigen können, da die Hauptforderungen der einmaligen Ausgaben nur in zweiten bezw. Folgeraten bestehen werden, wie sie durch die Etats der letzten Jahre bedingt sind.

* Der **Kolonialrath** nahm in seiner gestrigen Sitzung einen Antrag des früheren Staatssekretärs **Herzog** an, durch welchen die Regierung ersucht wird, die Bestrebungen des „Institut International" in Brüssel auch fernerhin zu unterstützen. Bezüglich der irrthümlichen Berichterstattung der Zeitungen wies der Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtiges Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser nach, daß er in einer öffentlichen Erörterung nur über die Bedeutung der Pfandaktien in England, **nicht** aber dieses Institut für Deutschland empfohlen habe. — Ferner faßte der Kolonialrath wichtige Beschlüsse in Bezug auf die Regelung der Landfrage, diese Beschlüsse bezwecken einerseits den Schutz der Eingeborenen gegen Uebervortheilung und andererseits die Möglichkeit der Erschließung des Landes durch vom Kolonialrathe zu gewährende Erleichterungen. — Direktor Dr. Kayser theilte mit, daß dem Kolonialrathe das Auswanderungsgesetz werde vorgelegt werden, der Colonialrath beschloß, dasselbe im Plenum zu erörtern. — Hierauf wurde die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Belgien.

Beunruhigende Meldungen vom Kongo.

Der Etoile Belge meldet: Nach den vom Kongo eingetroffenen Nachrichten bleibt die Lage am Lualaba, woselbst eine Militär-Revolte ausgebrochen war, noch immer sehr ernst. Die Meuterer sind auf Kabinda marschirt, dessen Besatzung zu schwach war, um Widerstand zu leisten. Verstärkungen konnten eine Vereinigung nicht bewerkstelligen. Kapitain Bollen wurde bei

Aus großen Tagen.

Zur 25jährigen Erinnerung.

87.

[Gambetta's Tollheiten und Lügensysteme. — „Verrath! Verrath!" — Bazaine, der Verräther! — Die Waffenstillstandsfrage. — Die Theilung der Metzer Belagerung-Armee. — General v. Werders Vormarsch. — Garibaldi „concentrirt sich rückwärts." — Ein „sagenhafter Paladin". — Garibaldi schlottert und ist überflüssig. — Die „Armee von Lyon." — Von der belgischen Grenze. — Die Beschießung von Neu-Breisach. — **Metz nach der Uebergabe.**]

* *

Aus Nr. 257 der „Halleschen Zeitung", Jahrgang 1870:

Der gegenwärtige französische Minister des Innern und des Krieges, Leon Gambetta, scheint nach all den Mißerfolgen, die jeder Tag seit drei Monaten mit sich brachte, und nach der Capitulation von Metz sich noch in dem Wahne zu wiegen, daß ein Widerstand die Lage Frankreichs noch zu verbessern vermöchte. Er scheint wirklich in der tollen Ueberzeugung befangen zu sein, daß man die eisernen Thatsachen durch den moralischen Protest gegen dieselben zu beugen vermöge. Er scheint zu glauben, daß, wenn er in öffentlichen Dokumenten erklärt, selbst die schrecklichsten Unglücksfälle könnten Frankreich nicht verzagt machen, damit den thatsächlichen Verhältnissen gegenüber irgend etwas erreicht ist. Gambetta und Viele mit ihm in Frankreich sind der Meinung, daß auch noch nach der Einnahme von Paris fortgekämpft werden müsse und daß mit solchem Widerstande irgend eine Verbesserung der Lage zu erzielen sei. Alles Kriegsunheil von Weißenburg an erklärt sich der Franzose durch schnöden Verrath. Der wackere Uhrich wird in Lyoner Blättern heute noch als Verräther angespieen, die heldenmüthigen Straßburger, an deren Heroismus kein Franzose von Nationalität heranreicht, werden „Verräther" gescholten. Und daß Bazaine sein Land verrathen hat, darauf schwört fast jeder Franzose.

Bazaine hatte, davon war in Frankreich Jedermann überzeugt, am 14., 16. und 18. August glänzend gesiegt und sich nur aus strategischen Rücksichten in seine feste Stellung bei Metz begeben. Als man endlich zu der Einsicht gelangt war, daß sein Verweilen in seiner Position denn doch kein freiwilliges sei, da ließ man sich bereitwillig durch die Lügenberichte täuschen, die von der Regierung über die wiederholten siegreichen Ausfälle Bazaines, über die glänzenden Erfolge, die er über die Armee des Prinzen Friedrich Karl davongetragen habe, in Umlauf gesetzt wurden.

So hatte sich denn die fabelhafte Vorstellung ausgebildet, daß Bazaine's Lage eine durchaus gesicherte und günstige sei, daß er seine Verbindung mit Thionville hergestellt habe und nur auf den günstigen Augenblick warte, um einige der Corps der Cernirungsarmee über den Haufen zu werfen und mit seinem siegreichen Heere dem bedrängten Paris zu Hilfe zu eilen. Und nun kommt statt der sehnlichst erwarteten Nachricht von seinem Durchbruch die Schreckenskunde von dem Fall des mächtigen für uneinehmbar gehaltenen Bollwerks und von der Kapitulation des Heeres. Das Undenkbare, Unfaßbare ist geschehen. Die letzte Hoffnung auf Entsatz der Hauptstadt ist mit einem Schlage vernichtet. Und doch ist Bazaine in allen Kämpfen siegreich gewesen; er hätte Paris retten können, wenn er gewollt hätte, folglich hat er nicht gewollt; Frankreich ist verrathen worden, es geht durch Verrath zu Grunde.

So ist es begreiflich, daß auch nach dem Falle von Metz der schon vor der Capitulation aussichtslose Wiederstand fortgesetzt und daß die durch den Nahrungsmangel nothwendig gewordene Capitulation in Gambetta's Rundschreiben für ein Werk des Verraths ausgegeben wird. Wie ein Gespenst muß das Wort „Verrath" durch die französischen Reihen schreiten, überall Verwirrung und Mißtrauen weckend. Sah doch bisher schon in dem fieberhaft erregten Volke Jeder in Jedem einen Verräther; sind doch selbst Gambetta und Trochu von Marseille aus des Verraths beschuldigt worden. Wird doch in jeder Nummer des Siècle eine Massen-Erschießung wegen Verraths gefordert, der Soldat gegen den Offizier aufgehetzt. Nun vollends wird kein Soldat mehr einem Offizier vertrauen oder gehorchen. Die Disciplin, die Seele, die Stärke jedes Truppentheiles, ist dahin, und was Frankreich an Schmach erlebt hat, wird durch die kommenden Unfälle noch überboten werden.

Es wird Thiers ein schweres Stück Arbeit kosten, gegen diesen unseligen Wahn und seine traurigen Consequenzen aufzukommen. Aber geben wir die Hoffnung nicht auf, daß ihm dieses in den nächsten Tagen gelingt. Nachdem die Thatsache offiziell mitgetheilt ist, daß Thiers sich seit vorgestern zum zweiten Male im deutschen Hauptquartier befindet, also in diesem Augenblicke als Bevollmächtigter der provisorischen Regierung anzusehen ist, dürfen wir auch wieder der Hoffnung Raum geben, daß es gelingen wird, sich über die Bedingungen des sehnlichst herbeigewünschten Waffenstillstandes zu einigen.

Es bestätigt sich, daß aus den vor Metz frei gewordenen Armeecorps zwei Armeen gebildet werden. Die I. Armee unter dem Befehl v. Manteuffels wird aus dem I. und VIII. Armeecorps gebildet und geht nach Norden. Die II. Armee unter Friedrich Karl rückt als Centrum nach Südwesten mit dem Corps v. Werder's auf dem linken, und dem v. d. Tann's auf dem rechten Flügel. Daß ein gemeinsames Vorrücken in dieser Linie gleichzeitig der Lyoner- und der Loire-Armee ein Ende machen würde, ist um so sicherer anzunehmen, als das XIV. Armeecorps allein schon in so wunderbar rapider Art seinen Vormarsch auf Lyon fortsetzt. So wird der „Times" in einem Telegramm gemeldet, daß General v. Werder bereits über Dijon hinaus sei. Glückliche Gefechte hätten bei Essertenne und St. Seine stattgefunden und die deutschen Truppen ständen schon über Beaune und Autun hinaus bei Chalon-sur-Saone. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so wäre Garibaldi, wenn er es nicht vorgezogen hätte, „sich rückwärts zu concentriren", bei Dole umgangen und er genöthigt, sich auf Bésançon zurückzuziehen, da Chalons-sur-Saone den Knotenpunkt bildet, an welchem die Lyoner Eisenbahn sich theilt, um rechts nach Dole, links nach Dijon zu führen.

Die feindlichen Schaaren, mit denen übrigens General v. Werder in einer Reihe von siegreichen Gefechten und Scharmützeln in Süd-Lothringen, auf der Wasserscheide zwischen Mosel und Saone, und dann im Gebiet der Saone zu thun hatte, gehören nicht zu Garibaldi, sondern zu dem Oberkommando der Region des Ostens (Besançon), welches dem General Cambriel zuertheilt war, nun aber von diesem niedergelegt oder auf Andringen Garibaldi's ihm entzogen und dem Generalmajor Michel übertragen ist. Dieser ist einer der jüngsten Divisions-Generäle einer der „sagenhaften Paladine" (wie ihn der „Salut Public" zweideutiger Weise nennt) der Schlacht von Reichshoffen (Wörth). In welchem Verhältniß Garibaldi, als Befehlshaber der irregulären Truppen, zu diesem Verhältniß steht, bleibt ungewiß — vermuthlich sind die beiderseitigen gleichfalls „irregulär", wie die ganze Art und Weise der Kriegführung. Ein Correspondent der „Daily News" berichtet darüber:

„Garibaldi ist sehr verändert, seine Finger sind von Rheumatismus gekrümmt, er ist so mager wie eine Latte, sein Poncho schlottert an seinem Leibe, aber sein Gesicht ist so jung, ruhig und frisch wie je. Seine Stellung ist eine ganz eigenthümliche. Als er in Tours eintraf, langte auch Gambetta in einem Ballon an und es fiel mir auf, daß letzterem die Garibaldi dargebrachten Ovationen nicht behagten. Sie hatten eine Unterredung, nach welcher Garibaldi an Gambetta schrieb: „Ich sehe, daß ich einen Irrthum begangen habe. Ich bin überflüssig. Ich kehre zurück." Aber das paßte den Leuten nicht und sie gaben ihm das Kommando in dem Departement des Jura."

Die „Armee von Lyon" ist (ebenso wie die „Loire-Armee" im Westen) unabhängig von dem „Oberkommando im Osten" und steht unter dem Befehl des Generals Watsin-Esterhazy. Wie weit diese „Armee" aus wirklich brauchbaren und fest organisirten Streitkräften zusammengesetzt ist, das wird sich erst zeigen, wenn sie an dem Versuche Theil nimmt, ein etwaiges Vordringen der Unsrigen nach Mittelfrankreich und dem Süden aufzuhalten.

Von der belgischen Grenze wurden verschiedene kleine Ren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0001
DFG

dem stattgefundenen Zusammenstoße getödtet; Kapitain Shaw, den man todt glaubte, konnte sich jedoch retten und Kabinda wieder erobern. Die Aufständigen nahmen dann ihren Weg auf Gandu zu, wagten aber nicht, den Lomani zu überschreiten. Die Eingeborenen jedoch wollen wissen, die Meuterer hätten dort einen Erfolg errungen, und scheinen sich dieselben thatsächlich am Lubefu zu befinden mit der Absicht, auf Lusambo zu marschiren. Der Commandant Gillain marschirt ihnen mit regulairen Truppen entgegen. Capitain Lothaire befindet sich bei den Stanley-Fällen und beabsichtigt, nach Njangwe zu gehen, wo sich die Operationsbasis des Baron d'Hanis befindet.

Türkei.

Die Verluste der Armenier.

Armenischen Berichten zufolge sind bei den jüngsten Unruhen in Bitlis 800 Armenier getödtet worden. Der Verlust der Türken sei unbedeutend. Nach einer Meldung aus Trapezunt wurden drei angesehene Armenier, darunter ein Geistlicher, wegen Theilnahme an den Unruhen verurtheilt. Die Regierung soll beabsichtigen, sie sofort hinrichten zu lassen. Diese Nachricht rief in Konstantinopel sehr große Bewegung hervor.

Umfassende militärische Vorkehrungen, die erkennen lassen, daß man auch weiterhin noch auf sehr ernste Ereignisse in den türkischen Provinzen gefaßt sein muß, trifft neuerdings die Pforte. Wie heute aus Konstantinopel telegraphisch gemeldet wird, umfassen die infolge der Besorgniß, daß die Nizams in Kleinasien weiteren Aufständen gegenüber nicht ausreichen könnten, verfügten Einberufungen 50 000 Reservisten und 16 Bataillone Redifs, welche rund 20 000 Mann betragen. Da die Linientruppen des vierten Korps, bestehend aus 34 Bataillonen, 30 Eskadrons und 39 Batterien, mit Einrechnung der Spezialtruppen beiläufig 23 000 Mann zählen, so erfährt die militärische Besatzung Kleinasiens nahezu eine Verdoppelung, sodaß dieselbe nunmehr auch größeren Aufständen gewachsen sein dürfte.

Ostasien.

Die Räumung Liautongs.

Nach einer Meldung der Nowoje Wremja räumen die Japaner Liautong und ziehen ihre Truppen in großen Abtheilungen von dort zurück.

Die Stadt Lautschen, die Residenz der Provinz Kansu (Nord-China), ist von dem muhamedanischen Insurgenten erobert worden. Die Insurgenten schlagen überall die chinesischen Regierungstruppen. Sie beabsichtigen, ein unabhängiges Königreich zu bilden. Aus Kaschgar und den anderen Provinzen sollen Truppen gegen die Insurgenten ausrücken. Die geheimen Gesellschaften in Central-China vereinigten sich mit den Muhamedanern.

* Die Ausbildung von Hufbeschlagschmieden in der Hufbeschlaglehrschmiede zu Halberstadt betreffend.

Die intensive Betriebsweise in den Rübenwirthschaften unserer Provinz, welche die Benutzung schwerer und schwerster Arbeitspferde bedingt, fordert aus wirthschaftlichen Gründen, um andauernde Leistungsfähigkeit zu erhalten, eine sorgfältige Berücksichtigung der Hufpflege und des Hufbeschlages, besonders bei Belgischen Pferden, die im Bau und in der Beschaffenheit der Hufe häufig zu wünschen übrig lassen.

Das beträchtliche Körpergewicht, der Hochdruck der Muskel- und Hebelkraft, wie auch die harten Kunststraßen stellen Ansprüche an dieses wichtige Organ, die aufmerksamste Pflege und möglichste Schonung durch sachgemäßen Beschlag jedem Pferdebesitzer eindringlich empfehlen müssen, damit die Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit dieser hochwerthigen Zugkraft möglichst ausgenutzt und erhalten werden kann.

Es war daher mit Freuden zu begrüßen, daß zu den schon bestehenden Hufbeschlagschulen in **Erfurt** und **Merseburg** auch die landwirthschaftlichen Vereine für **Halberstadt** eine Hufbeschlagslehrschmiede ins Leben gerufen haben, die, von geprüften Fachleuten geleitet, jüngeren Beschlagschmieden die Gelegenheit bietet sich praktisch und wissenschaftlich im Beschlag, besonders des schweren Arbeitspferdes, auszubilden.

Bei der großen wirthschaftlichen Bedeutung des zweckmäßigen Beschlages, sollten Landwirthe und Pferdebesitzer es sich angelegen sein lassen, dahin zu wirken, daß die Beschlagschmiede ihres Bezirkes von dieser Gelegenheit möglichst Gebrauch machen, so daß dadurch in der Folge zahlreiche, durch fehlerhaften Beschlag verursachte Verluste und Betriebsstörungen vermieden werden. — Da die Schule wegen der kurzen Zeit ihres Bestehens nur noch wenig bekannt ist, möchten wir hier auf dieselbe besonders hinweisen.

Lehrkurse finden mehrfach im Laufe des Jahres statt, z. B. wird am 1. November ein solcher beginnen. Nähere Anfragen hierüber sind an den Geschäftsführer des landwirthschaftlichen Vereins für das Fürstenthum Halberstadt und die Grafschaft Wernigerode, Herrn Redakteur Neste in Halberstadt, oder an den Vorsteher der Schule, Hufbeschlaglehrmeister Otto in Halberstadt, zu richten.

Die Direktion
des Landwirthschaftlichen Central-Vereins
der Provinz Sachsen rc.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

(*) **Merseburg.** (Der landwirthschaftliche Kreisverein) hielt am Mittwoch im „Tivoli" eine Versammlung ab. Den Vorsitz führte anfangs Herr von Bose, bis Herr Graf Hohenthal erschien und die Leitung der Verhandlungen übernahm. Zur Erledigung kam nach Verlesung des Protokolls die nachstehende Tagesordnung. Nach Erledigung der geschäftlichen Mittheilungen referirte Herr Landrath Weidlich über Arbeiten der Obstbau-Sektion. Ein planmäßigeres Betreiben des Obstbaues in unserem Kreise hält Redner für dringend erforderlich, namentlich würde darin gefehlt, daß man zu vielerlei Sorten erbaue und die Sorten nicht besser auswähle. Als Landrath habe er nach Kräften auf einen Fortschritt in dieser Beziehung hingewirkt, doch bliebe noch genug zu wünschen übrig, und bei aufmerksamer Thätigkeit ließen sich gewiß bedeutende Erfolge erzielen. Herr Graf Hohenthal berichtete über den Stand des Pferdezucht-Vereins. Der Verein ist dem Zentralverein in Halle beigetreten und hat dem genehmigten Statut gemäß 6 Vorstandsmitglieder zu ernennen, so daß der provisorische Vorstand entsprechend reduzirt werden muß. Die nächste und wichtigste Aufgabe wird darin bestehen, mit Fachmännern den Kreis zu bereisen, um die Stuten der Interessenten zu mustern, dieselben in die Register einzutragen und den Besitzern Rathschläge betreffs der zu wählenden Hengste zu ertheilen. Die geeignetste Zeit für diese Reisen dürfte der Februar sein; Tage und Orte der Musterung sind vorher öffentlich bekannt zu geben. Ferner referirte Graf Hohenthal über Vorschläge zur Hebung des Preises einiger landwirthschaftlichen Produkte. Nachdem er einen Blick auf die Zunahme der vegetarischen Bewegung geworfen, wies Referent insbesondere auf die Verwendung des Hafers zur Ernährung hin. Hafergrütze ist für Kinder, Kranke und Schwache schon längst mit dem besten Erfolg in Gebrauch, darum muß es freudig begrüßt werden, daß Kathreiner jetzt ein neues Produkt dieser Art herstellt, das er unter dem Namen „Herculo" in den Handel bringt, und das nach Güte und Billigkeit entschieden zu den vorzüglichsten gehört. Nun behaupten die mit der Erzeugung solcher Hafergrütze beschäftigten Fabriken, deren binnen wenigen Jahren eine große Zahl entstanden sind, daß sie nur amerikanischen Hafer verwenden könnten, was unsere heimische Landwirthschaft nothwendig sehr nahe berühren muß. Es wäre deshalb wünschenswerth, durch die Versuchsstation zu Halle feststellen zu lassen, ob nicht die deutsche Frucht eben so geeignet sei wie die amerikanische, oder ob im anderen Falle die amerikanische Frucht nicht auch auf deutschem Boden gedeihen würde. Zu einem zweiten landwirthschaftlichen Produkt übergehend, konstatirte der Referent, daß alljährlich für 300 Mill. Mk. Kaffee in Deutschland eingeführt wird, wozu noch eine mindestens eben so hohe Summe kommt, welche die Bevölkerung des Reiches für Kaffee-Surrogate ausgiebt. Und dabei ist der Kaffee kein Nahrungsmittel, sondern nur ein Genußmittel, das nicht einmal unschädlich ist und überdies sammt den verschiedenen Surrogaten vielfach gefälscht wird. Wollte man sich statt dessen an den aus Gerste bereiteten, weit billigeren und dabei durchaus gesunden Malzkaffee gewöhnen, den Kathreiner in der wohlschmeckendsten Form fabrizirt, so würde man jene vielen Millionen im Lande behalten und zugleich der Landwirthschaft und sich selbst einen großen Dienst leisten. Ein Hinwirken auf dieses Ziel, namentlich auch eine Anregung zur Erörterung des Gegenstandes im Zentralverein dürfte jedenfalls angezeigt erscheinen. Bezüglich eines dritten landwirthschaftlichen Produktes, des Roggens, erwähnte der Referent nur, daß man ganz neuerdings eine Erfindung gemacht haben will, mittelst welcher man aus demselben ohne Benutzung der Mühle ein schmackhaftes Brot herzustellen behauptet.

n. **Markranstädt,** 31. Oktober. (Ein Scheunenbrand) entstand heute Morgen in der Braustraße. Dort brannte die dem Baumeister Zitzmann gehörige massive Scheune vollständig nieder. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Sch. **Liebenwerda,** 1. November. (Der Verein der Vereinigten Konservativen) für Liebenwerda und Umgegend hielt im Norddeutschen Hofe seine ordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kreisphysikus Dr. Dietrich, eröffnete die Versammlung. Hauptmann von Bismark hielt einen Vortrag über: „Der Einbruch des römischen Rechts im Mittelalter als eine der Hauptursachen der wirthschaftlichen und socialen Wirren unserer Zeit." Für den beifällig aufgenommenen Vortrag sprach der Vorsitzende dem Vortragenden besten Dank aus und eröffnete die Debatte, an welcher sich besonders Landrath v. Bredow und Rechtsanwalt Brüschenk von Lindenhofen betheiligten.

Weißenfels, 1. November. (Stadtverordnetenbeschlüsse.) Unsere Stadtverordneten haben vorgestern ein Ortsstatut beschlossen, wonach fortan für Ertheilung von Baukonsensen Gebühren erhoben werden, deren Höhe von dem Werthe des Bauprojektes abhängt.

k. **Vom Brocken,** 31. Okt. (Originalwetterbericht der „Hall. Ztg.") Der Südwest weht heute wieder sehr heftig. Dabei ist die Temperatur, die gestern Vormittag — 6,1° betrug, bis auf — 4,5° heute Vormittag abgestiegen. Es wäre weit gefehlt, wenn man annehmen wollte, daß mit dem gedachten Steigen der „klimatischen" Temperatur auch zugleich ein solches der „physiologischen" Temperatur eingetreten wäre. Letztere ist vermöge der heftigen Luftbewegung viel niedriger. Denn allbekannt ist die Thatsache, daß 20 Grad unter Null bei Windstille leichter zu ertragen und nicht so fühlbar sind als 5 Grad bei heftigem und stürmischem Winde. Gleichzeitig ist der Nebel sehr dicht und feucht und setzt sich innerhalb weniger Augenblicke auf im Freien befindlichen Gegenständen als Rauchreif an. Nach alledem herrscht jetzt rauhes und kaltes Wetter hier oben.

Heer und Marine.

— **Eine Zusammenziehung sämmtlicher deutschen Seestreitkräfte in Ostasien** findet in den Gewässern von Swatau-Amoy statt. Während hier bereits die Schiffe „Arkona", „Kormoran" und „Iltis" in den letzten Wochen kreuzten, sind von Cheefoo aus auch noch „Kaiser", „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" aufgebrochen.

Personalnachrichten.

— Den emeritirten Lehrern **Budach** zu Bothfeld im Kreise Merseburg und **Hermann** in Priorau im Kreise Bitterfeld ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Den nachbenannten Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehen nichtpreußischen Insignien ertheil u. zwar: des Ritterkreuzes 1. Kl. des sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Major **von Frankenberg und Ludwigsdorf** vom 5. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 94; des Ritterkreuzes 2. Kl. desselben Ordens: dem Hauptmann **von Hagen** und dem Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutanten **von Bardeleben,** Beide in demselben Regiment; des Ritterkreuzes 2. Kl. des sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Zahlmeister **Koch** beim 2. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 und dem Zahlmeister **Hoffmann** beim 3. Batl. des 2. Thüringischen Infanterie-Regimens Nr. 32; des Komthurkreuzes 2. Kl. des sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Obersten Freiherrn **von Eberstein,** Kommandeur des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94, und dem Major **Bloche** im 2. Thür. Infanterie-Regiment Nr. 32; des Ritterkreuzes 1. Kl. desselben Ordens: dem Hauptmann **von Rauchhaupt** im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95; des Ritterkreuzes 2. Kl. desselben Ordens: dem Premier-Lieutenant **von Görschen,** Adjutanten des 2. Bataillons desselben Regiments.

Der Hütten-Inspector, Berg-Assessor **Laske,** bisher in Friedrichshütte, ist zum Hütten-Direktor zu Altenau im Harz ernannt worden

Jagd und Sport.

Aufgetretenen Zweifeln gegenüber ist neuerdings darauf hingewiesen worden, daß die Angehörigen der Klasse A eines Jäger-Bataillons zweifellos den Anspruch auf Ertheilung eines **unentgeltlichen Jagdscheines** haben. Nach dem Wortlaut des § 5 des Jagdscheingesetzes sind von der Entrichtung der Jagdscheinabgabe alle Personen befreit, welche auf Grund des § 23 des Forstdiebstahlgesetzes vom 15. April 1878 beeidigt sind, sowie diejenigen, welche sich in der für den Staatsforstdienst vorgeschriebenen Ausbildung befinden. Da die Jäger der Klasse A zu diesen Personen gehören, so entsprechen sie den gesetzlichen Erfordernissen, und es würde gegen das Gesetz verstoßen, wenn die Jagdpolizeibehörden von ihnen noch den Nachweis weiterer Eigenschaften verlangen wollten.

Theater und Musik.

— Im Verlage von G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grünerweg 95, erschien soeben zur Erinnerung an die glorreichen Kriegsjahre 1870/71 ein Potpourri von Paul Lincke unter dem Titel: „**Deutschland's Siegesklänge!**" — Paul Lincke, der bekannte Componist von

---

kontres mit Franktireurs gemeldet, welche im Norden der Champagne, auf dem Gebiete zwischen dem Argonnenwalde und den Ardennen, bei Rheims, Sedan und Mezieres ihr Wesen treiben. General von Selchow, der Kommandeur der Landwehr-Division des 13. Armeekorps, hat neuerdings mobile Colonnen gegen diese Banden ausgesendet. In den Gefechten verlor der Feind 20 Todte und auf unserer Seite ist 1 Unteroffizier geblieben.

Die Beschießung von Neu-Breisach nimmt ihren Fortgang. Wie bemerkt, ist diese Festung für uns von Wichtigkeit, weil sie die vom badischen Oberlande über Colmar nach Lüneville führende Straße, sowie den Rhein-Rhone-Kanal sperrt und wir alsdann den letzten Stützpunkt französischer Truppen im oberen Elsaß in unsere Hände bekommen würden. Der „Kreuzztg." schreibt man über die Festung noch Folgendes:

Neu-Breisach, vom Marschall Vauban nach seinem dritten Befestigungssystem erbaut, besteht aus einem regelmäßigen Achteck, auf dessen Ecken bastionsähnliche Thürme erbaut worden sind. Um sowohl die Thürme, wie die dazwischen liegenden langen Courtinen zu decken, ist der Platz mit einer Reihe von Werken umgeben, die sich aus den meist trockenen Gräben als sogenannte Contregarden und Grabenscheeren erheben. Aus dieser zweiten Enveloppe springen acht Raveline hervor. Detachirte Werke besitzt die Festung nicht, nur die Ostfront ist durch eine kleine Lünette verstärkt. Das etwa 2000 Schritt östlich liegende und zur Deckung des Rheinüberganges nach Alt-Breisach bestimmte Fort Mortier ist mit seiner Spitze auf die Festung Neu-Breisach gerichtet und hat nur die Aufgabe, das Vorterrain zwischen Neu-Breisach, Vogelsheim einerseits und Neu-Breisach, Biesheim andererseits zu bestreichen; es diente seiner Zeit als Brückenkopf von Alt-Breisach, das, auf dem rechten Rheinufer liegend, als Festung längst eingegangen ist.

General v. Schmeling, der Breisach belagert, hat sein Hauptquartier im Dorfe Kühnheim, ½ Stunde nordwärts; Biesheim und Wolfganzen, in deren Nähe die Belagerungsbatterien errichtet wurden, sind, das erstere nordöstlich, das zweite in der Richtung auf Colmar nordwestlich, beide etwa ½ Stunde von der angegriffenen Festung entfernt. Das Fort Mortier, das bereits in Brand gerieth, wird von jenseit des Rheins, von Alt-Breisach her beschossen; doch sind, um dem Feinde die Veranlassung zu nehmen, daß er in Erwiderung unseres Feuers diese offene Stadt (wie Kehl von der Straßburger Citadelle aus) bombardire, die deutschen Batterieen mindestens eine Viertelstunde rheinabwärts von der Stadt angelegt.

Einem längeren Berichte Hans Wachenhusen's entnehmen wir noch einige Einzelheiten über das Innere von Metz nach der Uebergabe. Der Verfasser kam von Ars sur Morselle nach Metz:

Die Straße zur Stadt war angefüllt mit französischen Soldaten aller Waffen. Die in die Mauern der Häuser gebrochenen Schießscharten, die Einschnitte und Barrikaden bezeichneten unsere Postenlinie zur Rechten, während zur Linken das Fort Mont St. Quentin das ganze Moselthal beherrschend wie ein gebrochener Trotz herabblickte. Die Häuser an der Straße waren zum Theil von den Granaten des Forts stark mitgenommen. Eine durch Schanzkörbe gebildete Barricade zeigte mir die französische Linie. Hinter derselben lag auch schon das Aas auf der Wiese bis zu der quer über den Weg laufenden Eisenbahn. Arg sah es hinter den vor dem Viaduct aufgeworfenen französischen Verschanzungen aus. Hier lagen getrocknete Gerippe und noch frische Pferdeleichen, aus denen ganze Stücke herausgeschnitten waren. — Fetzen von Pferdefleisch hingen an den Wänden der Schanzen und lagen auf dem vom Regen durchweichten Boden umher. Hatte man doch in Metz dreizehntausend Pferde verzehrt, wahrscheinlich mit Einschluß der crepirten Thiere, über welche die Armen der Stadt noch begierig hergefallen waren.

Ein betäubender Gestank herrschte um die Schanzen herum. Der Viaduct war durch starke Barricaden gesperrt gewesen; in demselben stand bereits ein preußischer Posten. Hinter dem Viaduct sah es am schlimmsten aus; denn hier hatten die Truppen campirt. Fetzen und allerlei schmutzige Reste lagen in den Lachen des Feldes umher; einige Baracken waren im elendesten Zustande. Vor mir lag die Vorstadt mit dem Fort Montigny, alles schmutzig und verwahrlost. Preußische Soldaten lagen bereits in den Häusern, aus den Fenstern blickten die Bewohner mit stupiden Gesichtern, denen man es ansah, daß sie nicht wußten, ob sie sich freuen oder grämen sollten, denn die Aufhebung der Belagerung war ihnen willkommen, die preußische Besatzung aber verhaßt.

Französische Offiziere standen überall vor den Thüren, den unerläßlichen Spazierstock in der Hand, ohne Waffen, obdachlos und trotzdem die ihnen zur Abreise in die Gefangenschaft gewährte Frist nicht benutzend. Starke Detachements preußischer Soldaten zogen daher, Reiter sprengten durch die Straßen, die Fuhrleute schrien durch einander, Kommandorufe überstimmten den Lärm und der Himmel überdeckte das Ganze mit einem verdrießlichen Regenflor. Hinter der Vorstadt die Bivouakplätze der abgezogenen Armee. Hie und da standen noch die Zelte, durchnäßt vom Regen, innen voll Unrath, die Stümpfe der abgehauenen Bäume waren schon vom Wetter geschwärzt. Ein flüchtiger Sonnenblick fiel über das schöne Moselthal zur Linken und wich dann wieder dem Nebelgrau. Von den hohen Außenwerken schauten noch die Kanonen herab. Der ganze Weg bis zur Brücke war mit abgemagerten Pferden angefüllt, denen über und über mit Schmutz bedeckte, zum Theil betrunkene Kavalleristen schreiend ihre Beine in die Seite drückten. Ausgehungerte, jämmerliche Thiere grasten umher und rupften heißhungrig die spärlichen Graßhalme aus, die sich hier und dort aus dem Boden hervorwagten. Zu Hunderten lungerten die französischen Soldaten, mit schmutzigen Uniformen, auf denen der Koth die rothe Farbe der Pantalons kaum noch durchschimmern ließ.

Betrunkene Zuaven und Chasseurs, die sich schon im Schmutz gewälzt, taumelten mit geschundenen und blutrünstigen Gesichtern umher, vor sich hinglotzend und mit den Armen in der Luft umher fechtend. Umgeworfene Karren, Pferdeleichen, herrenlose Maulthiere, Marketenderwagen, um die sich eine hungrige Gruppe gesammelt, versperrten die Passage. In langen Zügen kamen die Wagen der Auswanderer, der unglücklichen Familien, die sich vom Lande in die Festung geflüchtet hatten. Kisten und Kasten, Betten, Matratzen, Sophas und Küchengeräth wälzten sich daher; die armen Leute führten auch ihre nothdürftigsten Habseligkeiten in ihre verödeten, vielleicht verwüsteten Häuser zurück, um ihren Heerd wieder aufzurichten und wohl vergeblich nach dem stillen Glück zu suchen, aus dem sie der Krieg emporgeschreckt. Von Thränen geröthetete Augen der Frauen und Töchter, ingrimmige Gesichter der Männer, Ammen mit den Säuglingen in den Armen, Greise und Matronen, denen noch wenige Spannen vom Grabe des Schicksals eine so schwere Prüfung auferlegt — es war eine traurige Prozession, die gewiß noch viel mehr Elend in sich schloß, als ihre Physiognomie verrieth.

Als ich über die Festungsbrücke in die Porte Serpenoise einfuhr, stand Sedan mir vor Augen, Sedan, wie ich es am Morgen nach der Kapitulation gefunden: die enge Straße angefüllt mit entwaffneten, ihr kleines Gepäck unter dem Arm tragenden Soldaten, ein buntes Gewühl von passiven Menschen, die mit Resignation oder einem gewissen Galgenhumor sich durch einander bewegten, die Bürgerschaft in den Thüren oder in den Fenstern, die Gevattern die Köpfe zusammensteckend, die Sieger und Besiegten wie Essig und Oel gleichgültig und doch unversöhnbar, neben einander schwimmend; die Magazine entweder demonstrirend geschlossen oder widerwillig geöffnet; hinter den eisernen Gitter der Metzger eine Ausstellung von Pferdefleisch, die Frauen in schwarzen Trauerkleidern, den Blick der Verhaßten meidend, die Männer der Berührung der letzteren mit einer Miene ausweichend, die wie Höflichkeit aussieht, aber gerade so harmlos ist, wie die einer gefüllten Granate. Das Brot im Gasthof war so schwer wie Blei; ich sah deutlich Hafer darin. Jedoch sah man wieder Delikatessen in den Straßen. Vor Hunger ist allerdings Niemand gestorben. Man hat der Noth ein Ende gemacht, als sie unerträglich wurde.

An jeder Straßenecke stehen Militärs, welche ihre Effekten um einen Spottpreis veräußern. Die prächtigsten Pferde gehen für einen unglaublich billigen Preis fort. Man bezahlte die schönsten Exemplare mit 20—50 Frs., in normalen Verhältnissen würden sie vielleicht eben so viele Friedrichsd'or gekostet haben. Auf dem herrlichen Place Royale entrollte sich mir ein eigenthümliches Bild. Von der Eisenbahn hatte man etwa 200 Wagen hierher gebracht und straßenartig aufgestellt. Jeder dieser Wagen war mit einer Treppe versehen und diente als Hospitalraum. Das Innere war sehr gut ausgestattet; Lazareth und Baracke waren hier beisammen, und über das Ganze ragte die Statue des Marschalls Ney hervor, dem man anstatt eines Trauflors eine französische Fahne in den Arm gesteckt hatte. Die großen Kasernen, die Magazine, die Reitschule am Platze waren alle geleert; im Hofe der Kavallerie-Kaserne lagen die abgelieferten französischen Waffen in ungeheuren Haufen; auf dem Hofe der Genie-Kaserne trieben ein paar Betrunkene ihr Unwesen, sie schimpften auf Napoleon, auf Bazaine, auf Koffinieres und suchten immer von Neuem ihren Trost in der Feldflasche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0002
DFG

„Weine nicht“ u. s. w., hat es verstanden, 22 der schönsten und beliebtesten Volksmelodien und Märsche in wirklich künstlerischer Weise zusammenzustellen und hat damit ein Werk geschaffen, das in lebendigster und ergreifendster Weise die Erinnerungen an die Heldenthaten des deutschen Heeres in Frankreich wachruft; das Potpourri wirkt durch seine zum Theil flotte, zum Theil ergreifende und sehr ins Gehör fallende Musik belebend und begeisternd, wir können dasselbe nur empfehlen. Erschienen ist das Potpourri in 28 verschiedenen Ausgaben z. B. für Klavier zu 2 Händen zu M. 1,50, für Violine oder Flöte allein zu M. 1,—, für Zither M. 1,50, Pariser Besetzung M. 2,50, Streichmusik und Blasmusik à M. 2,50 u. s. w. Die Ausstattung ist eine sehr saubere, das Arrangement vorzüglich.

Hallesches Kunstleben.

— **Stadttheater.** Die verkaufte Braut v. F. Smetana. Das Schicksal vieler großen Kunstgenien, bei Lebzeiten nicht die verdiente Würdigung gefunden zu haben, theilt auch der größte böhmische Nationalkomponist, Friedrich Smetana. Nicht nur seine hervorragenden sympathischen Dichtungen, sowie das bedeutende Streichquartett „Aus meinem Leben“ sind erst in letzter Zeit allgemeiner bekannt geworden, sondern auch seine Opern, vor Allem die beste und gelungenste unter ihnen, „Die verkaufte Braut“, die bereits 1866 entstanden, hat erst in den letzten Jahren die Runde über die besten deutschen Bühnen gemacht. Mit ihr hat der geniale Komponist die Welt mit einem Meisterwerk beschenkt, wie die Produktion auf dem Gebiete der komischen Opern in den letzten 3 Jahrzehnten kaum 2 oder 3 hervorgebracht. Was an ihm besonders sympathisch berührt, ist der echt volksthümliche Charakter seiner Musik, der den Komponisten auf dramatischem Gebiet als einen Geistesgenossen Lortzings erscheinen läßt, nur mit dem Unterschied, daß die echt böhmische, durchaus national-ursprüngliche Musik Smetana's auf einem weit höheren Niveau sich befindet, als die unseres echt deutschen Lortzing — dessen Opern hoffentlich auch recht bald auf dem heutigen Spielplan erscheinen werden. — Wie sehr Smetana als Musiker über Lortzing steht, das beweisen nicht nur die einzelnen hervorragenden Nummern der köstlichen Oper, sondern schon die außerordentlich feine kontrapunktische Arbeit in der Ouverture mit ihren so charakteristischen Motiven, die eine echte Lustspielouverture, wie es deren nicht viel giebt, in den Conzertsälen bereits festen Boden gefaßt. Die Schlichtheit der die Handlung bildenden Bauerngeschichte erscheint fast für ein Werk von 3 Akten zu einfach und unergiebig, wird aber durch Einstreuung verschiedener komischer Episoden, als deren amüsanteste das Auftreten der Jahrmarkts-Circusgesellschaft zu bezeichnen, weniger fühlbar. Außerdem erscheinen gerade die beiden komischsten Charaktere, der des stotternden „Wenzel“ und des Heirathsvermittlers „Kezol“ als wirkliche originale Figuren, zu denen es kein Pendant im Bereich der komischen Oper giebt, so sehr auch die letztere an Lortzing'sche Typen erinnert. Die etwaigen dramatischen Mängel der Oper treten aber vollständig in den Hintergrund gegenüber den Vorzügen der Musik, deren echt nationales Wesen uns einen tiefen Blick in das Empfinden der bömischen Volksseele thun läßt.

Gelangt die echt volksthümliche Seite der durchaus originalen, eigenartigen Smetana'schen Musik besonders in den nationalen Tänzen, der „Polka“ des ersten, dem „Furiant“ des zweiten Aktes, ferner in den sich durch große Frische und Anmuth auszeichnenden Chören zum Ausdruck, so zeigt sich das bedeutende musik-dramatische Können des Meisters namentlich in der höchst charakteristischen Ausmalung der einzelnen Situationen wie der feinen musikalischen Zeichnung der einzelnen Personen. Ganz besonders hervorragend und unübertrefflich gelungen ist besonders diejenige des schon erwähnten Stotterers „Wenzel“ wie des urkomischen Heirathsvermittlers „Kezol“, Beides glänzende Beweise für die bedeutende Anlage des Komponisten gerade für das komische Genre. Die echt slavische Eigenart des Komponisten zeigt sich namentlich in der Rhythmik und Instrumentation seiner Musik, ihre Melodik ist von echt deutscher Tiefe der Empfindung und trotz ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit von großem Reiz. Klarheit und leichte Verständlichkeit, Schönheit und Bedeutsamkeit der Musik vereinigten sich in dem Werke in einer Weise, wie dies nur in Meisterwerken anzutreffen. Das hiesige Publikum, das leider gestern nicht so zahlreich erschienen, als es der Bedeutung der Novität entsprochen, hat allen Grund, der jetzigen Direktion dankbar zu sein, daß sie das herrliche Werk in unsern Opernplan aufgenommen.

Die gestrige Wiedergabe war eine im Ganzen sehr lobenswerthe. Schade nur, daß Herr Kaula nicht über diejenige Darstellungsfähigkeit verfügt, die zur Charakteristik der „Kezol“ nothwendig ist, wenn gerade die komische Wirkung der Oper nicht bis zu gewissem Grade in Frage gestellt werden soll. Herr Knüpfer in Leipzig weiß denn doch noch ganz andre, weit bedeutendere Wirkungen mit seiner Darstellung dieser urkomischen Gestalt zu erreichen. Ueberlegen in dieser Beziehung war Herr Kaula unter den hiesigen Darstellern entschieden, Herr Wirk, der seinen „Wenzel“ mit der nöthigen Drastik zu verkörpern verstand, ohne in Uebertreibungen zu verfallen, vor denen er sonst nicht immer ganz sicher ist. Die Technik des Stotterns beherrschte er bereits so trefflich, daß er viel Erfolg damit erzielte, der vielleicht bei künftiger Vervollkommung derselben noch größer werden wird. Wenn ich noch erwähne, daß Fräulein Breithaupt als „Kathinka“ in dem schönen Ensemble „Noch ein Weilchen“ durch öfteres Zuhochsingen der Reinheit der Stimmung nicht unerheblich gefährdete, so ist auf alle diejenigen Punkte aufmerksam gemacht, bezüglich deren bei Wiederholungen des Werkes noch Verbesserungen und Steigerungen über die gestrigen Leistungen hinaus als erwünscht erscheinen. Die übrigen Parthien wurden in höchst anerkennenswerther Weise ausgeführt. Herr Lunde sang den „Hans“ ganz ausgezeichnet und ließ das Edelmetall seines Organs in weit glanzvollerer Weise als sonst hervortreten, sein famoses Spieltalent gestattete ihm, seine Rollen mit einer Eleganz auszustatten, die man stellenweise fast für zuweitgehend halten konnte. Frl. Breuer blieb ihrer Marie darstellerisch nichts schuldig, stimmlich war sie sehr günstig disponirt, so daß ihr auch die gesangliche Ausführung recht gut gelang. Das tief empfundene Duett im 1. Akt wurde von ihr und Herrn Lunde mit vieler Wärme des Ausdruckes wiedergegeben und von den Hörern mit besonderem Beifall bedacht. Unter den Vertretern der beiden Ehepaare interessirte Herr v. Lauppert besonders durch die treffliche Charakteristik seines „Kruschina“, gesanglich wußte er seine bedeutenden Stimmmittel höchst verständig im Zaume zu halten. Unter dem Cirkuspersonal verdienen namentlich die Esmeralda Frl. Starks sowie der „Indianer“ Herrn Schramms, dessen echt sächsischer Dialekt besonders spaßhaft wirkt, lobende Erwähnung. Die von Frl. Radina arrangirten Tänze wurden vom Corps de Ballet mit vieler Tüchtigkeit ausgeführt, die „Polka“ des 1. Aktes kam mir aber nicht „böhmisch“ genug vor. Der Chor entwickelt sich bezüglich angenehmer Klangwirkung und Reinheit der Intonation immer mehr. Das Orchester unter Herrn Franks verständnißvoller Leitung bot eine durchaus befriedigende Leistung. Die ganze Inscenesetzung des Herrn Direktor Rahn war eine sehr lebensvolle. Der reichlich gespendete Beifall der Hörerschaft ist der offenkundigste Beweis, daß das schöne Werk überall seines Erfolges sicher ist.

O. Schröder.

— **Aus dem Bureau des National-Theaters.** „Die letzte Fahrt“ von A. Grün und die einaktige Posse „Umsonst“ von J. Nestroy gehen heute mit Herrn Hans Seidl in den Hauptrollen in Scene. Als nächste Operette wird Sonntag, den 3. November, „Gasparone“ gegeben.

— **Im Walhalla-Theater** beginnt am heutigen Freitag ein gänzlich neuer, mit besonderen Glanznummern ausgestatteter Spielplan, als dessen Hauptanziehungskraft sich die „Verwandlungs-Gesangs-Parodisten“ Joseph und Käthe Armin erweisen dürften, welche, zum ersten Male in Norddeutschland, überall, wo sie bisher aufgetreten, geradezu Aufsehen erregt haben und denen hier eine ähnliche Beliebtheit, wie sie die Geschwister Anna und Sigmund Linné genießen, vorbehalten sein dürfte.

Vermischtes.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich kürzlich auf dem Nil bei Kairo zugetragen. Ein großer Theil der in den Dörfern am linken Ufer Kairo gegenüber wohnenden Fellachen ist während des Tages in Fabriken und Geschäften der Stadt thätig und benutzt, um über den Nil zu gelangen, da die über den Fluß führenden Brücken entweder zu weit entfernt sind oder wegen des Brückenzolls die den Verkehr zwischen beiden Ufern vermittelnden Barken. Auch eine große Zahl der Einwohner des Dorfes Embabe (bekannt als Schauplatz der am 21. Juli 1798 zwischen den Franzosen unter Bonaparte und den Mamluken geschlagenen „Schlacht bei den Pyramiden“) ist tagsüber in Kairo beschäftigt und kehrt erst des Abends nach Einbruch der Dunkelheit in seine Behausungen zurück. Da den Fährleuten freigestellt ist, so viel Personen aufzunehmen, wie sie wollen, pflegen sie eine ganz unverantwortlich große Menge von Passagieren aufzunehmen. Kürzlich schlug eine dieser Barken, welche mit 60 Personen beladen war, in Folge eines plötzlichen Windstoßes um, und sämmtliche Insassen stürzten ins Wasser. Trotzdem man noch nicht weit vom Ufer entfernt war und jeder Fellache zu schwimmen versteht, war die Strömung in Folge des hohen Wasserstandes des Niles eine derartig starke, daß nur sieben Personen gerettet werden konnten. Von den 53 Ertrunkenen ist nur eine Leiche gefunden worden, alle anderen wurden sofort von der Strömung davongetragen.

Die Tortur in der Türkei. Das „N. Wr. Tgbl.“ erhält nachstehende Zuschrift: „Anknüpfend an die Nachrichten vom Vorgehen die Jungtürken, kann ich Ihnen eine kleine Geschichte aus meiner Erfahrung erzählen, aus der sie entnehmen mögen, wie einige türkische Würdenträger zu Werke gehen, wenn sie etwas in Erfahrung zu bringen wünschen und der betreffende Gefangene keine große Redseligkeit entwickelt. Vor einigen Jahren kam ich in einem kleinen albanesischen Neste mit einem mir persönlich bekannten, hochgestellten „Effendi“ — der Name thut nichts zur Sache — zusammen, und nach den orientalischen Präliminarien von schwarzem Kaffee und Zigaretten begannen wir ein gemüthliches Geplauder über alles Mögliche, speziell albanesische Zustände. Da kam denn auch das Gespräch auf einen versuchten Waffenschmuggel an der Bojanamündung, und ich fragte den Effendi, ob man irgend was entdeckt habe. „O ja,“ meinte mein Wirth, „'s ist alles herausgekommen; die Waffen waren aus Oesterreich gekommen, auf einem albanesischen Trabakel verladen. Man hat den Führer des Trabakels gefangen und nach Skutari gebracht, und da hat er alles erzählt.“ — „So schnell?“ fragte ich. — „Ja, sehen Sie,“ sagte der Effendi, indem er einen Schluck Mokka nahm und einen behaglichen Zug aus seiner Zigarette that, „man hat ihm Spähne unter die Finger- und Zehennägel gesteckt und dann einige Einschnitte in die Haut an verschiedenen Körperstellen gemacht und siedendes Oel hineingegossen und da hat er Alles erzählt.“ — Mir hatte es den Athem genommen — so etwas hatte ich in Schauerromanen gelesen, hatte es von Ali Pascha, der „Hyäne von Janina“, gehört, hätte es aber in der Gegenwart nie für möglich gehalten. Ich lieh diesem Gefühl Worte, mein dicker Effendi lachte gemüthlich und meinte: „Je nun, irgendwie muß man die Sachen doch herausbringen!“ — Wenn ich von Christenmassakren in Kleinasien lese oder höre, stockt mir das Blut, denn ich weiß, was da dem Tode vorangeht! Mit vorzüglicher Achtung Leitgeb, Kapitän. Triest, 26. Oktober 1895.“

Der Prozeß gegen den Mörder Holmes begann, wie aus Philadelphia gemeldet wird, am Dienstag. Es werden ihm nicht weniger als elf verschiedene Mordthaten, die er in Philadelphia, Chicago und anderen großen Städten verübt hat, zur Last gelegt. Seine Opfer waren Frauen wie Männer. In jedem Falle hatte er es auf die Versicherungssumme seiner Opfer abgesehen. Im Ganzen hat Holmes wahrscheinlich vierzig Personen ermordet. Er stellt die Morde in Abrede, giebt aber selbst zu, daß er sich 1700,000 Dollar mittelst „falscher“ Leichen erschwindelt hat. Kein Advokat wagt Holmes zu vertheidigen.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 31. Oktober 1895.

Eheschließungen: Der Bureau-Vorsteher Karl Lüder, Grimma und Hedwig Maedicke, Klosterstr. 11.

Geboren: Dem Maler Paul Weickardt, Brunnenplatz 9, S. Walther Paul Erich. Dem Bahnarb. Karl Poche, Schillerstr. 29, S. Friedrich Willy. Dem Bahnarb. Rob. Meißner, Streiberstr. 16, T. Anna Marie Luise. Dem Gürtler Felix Nehle, Taubenstr. 17, T. Helene Klara Elisabeth. Dem Fabrikarb. Ludwig Hallen, Wuchererstraße 23, T. Klara Ida. Dem Berg-Assessor Gust. Ernst, Friedrichstraße 41, T. Karoline Sofie Auguste Käthe. Dem Restaurateur Herm. Schellenbeck, gr. Brauhausstraße 10, T. Ida Pauline. Dem Bäcker Rob. Jacobi, Zwingerstraße 30, T. Charlotte Luise Martha. Dem Schriftsetzer Kurt Benecke, Liebenauerstr. 10, T. Hilda Helene Alma.

Gestorben: Der Schmied Ehrenfried Richardt, 35 J., Diakonissenhaus. Der Buchhalter Wilhelm Meisch, 58 J., Steinweg 51. Die Wittwe Friederike Bernhardt geb. Lange, 64 J., Hermannstr. 19. Die Wittwe Emilie Gehring gen. Weihrauch, geb. Tremel, 60 J., Diakonissenhaus.

Standesamts-Nachrichten von Giebichenstein.

Meldungen vom 25. bis 31. Oktober 1895.

Aufgeboten: Der Tischler M. Chr. F. Scherf, Reilstr. 5 und K. W. L. P. Mohr. Der Steinhauer K. Eurich, Halle a. S. und L. W. A. Eckardt. Der Schlosser F. W. Herter, Halle a. S. und A. M. Naumann, hier. Der Former E. L. M. Krampe, Schleifweg 5 und Fabrikarbeiterin J. H. A. Jaenicke, Burgstr. 7.

Eheschließungen: Der Hausdiener C. G. Tatusch, Berlin und die Köchin M. Sobansky, gr. Brunnenstraße 62. Der Schlosser F. Strechel, Burgstr. 9 und die Plätterin E. M. L. Winkelmann, Burgstraße 8. Der Kuhmelker O. A. Albrecht, Trothaerstr. 23 und die Aufwärterin J. F. L. Müller. Der Premierlieutenant z. D. und Kaufmann G. P. M. Küstner, Wittekindstr. 10 und M. F. Albanus, Leisnig. Der Maurer F. O. Rötting, kl. Breitenstr. 15 und Fabrikarbeiterin F. H. Hermann, kl. Breitenstr. 75.

Geboren: Dem Handelsmann H. W. F. Isaack S., Eichendorffstraße 38. Dem Fabrikarb. F. Farnsz T., Adolfstraße 8. Dem Klempner B. Neuroth T., Böckstr. 13. Dem Geschirrführer F. W. H. Schmidt S., Eichendorffstr. 33. Eine unehel. T., Eichendorffstr. 36. Dem Versicherungsbeamten G. R. Heyroth T., Triftstr. 1a. Dem Handarb. H. W. Trensinger T., gr. Breitenstr. 10. Dem Handarb. W. C. Becker T., Reilstraße 62. Dem Handarb. A. H. Linde T., Schleifweg 8. Dem Handarb. C. G. H. Grunewald T., Auguststraße 50.

Gestorben: Des Handarb. C. W. Friedrich T., 11 M., Klausbergstr. 6. Des Lieutenant a. D. und Amts-Vorsteher O. B. A. v. Lieres und Wilkau T., 8 J., Gartenstr. 8. Die Rentnerin Wittwe A. Busekist geb. Lenzner, 77 J., Wittekindstraße 34. Der Arbeiter F. Gräfe, 22 J., Auguststr. 50. Die Wittwe A. E. Hohmann geb. Schmidt, 74 J., gr. Brunnenstraße 32. Frau M. F. Heinrich geb. Heile, 72 J., Martinsstift.

Verantwortlich:
Alfred Lebeling für Politik und Volkswirthschaft; **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton und Theater; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales, Provinzielles und Allgemeines; **Adelbert Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.,“ zu adressiren.

Amtliche Bekanntmachungen.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 4. November cr., Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Finalabschluß der Armenkasse für 1894/95 und Nachbewilligung; 2. Mittheilung über die Ursachen des Mehrverbrauchs von Gas im Gymnasialgebäude pro 1894/95; 3. Nachbewilligung für Einquartirungskosten; 4. Annahme von zwei Legaten; 5. Mittelbewilligung für erworbenes Straßenland; 6. Finalabschluß der Desinfektionsanstalt für 1894/95 und Nachbewilligung; 7. Nachbewilligung für die Desinfektionsanstalt für 1895/96; 8. Mittelbewilligung für Baumanpflanzungen in der Lutherstraße pp.; 9. Verkauf von Land an der kleinen Brauhausstraße; 10. Entlastung der Gasanstaltsrechnungen für 1892/93 und 1893/94; 11. Entlastung der Rechnung der Wasserwerkskasse für 1893/94; 12. Abänderung des Reglements für das städtische Leihamt; 13. Petition Pröpper, Submission von Feuerungsmaterial betreffend; 14. Petition Jacobine, Steuerrückzahlung betreffend; 15. Petition Stöpel, Erlaß geforderter Verzugszinsen betreffend; 16. Petiton Schmidt, Nebenbeschäftigung eines Beamten betreffend; 17. Petition von Anwohnern der Gerbersaale; 18. Petition Neumann, Herausgabe des Adreßkalenders betreffend.

Geschlossene Sitzung.

19. Wahl eines unbesoldeten Stadtraths; 20. Anstellung einer Klage; 21. Definitive Anstellung eines Kriminalwachtmeisters; 22. Definitive Anstellung von zwei Polizeisergeanten.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

Städtische Kommissionen.

Kommission zur Vorberathung der Stadtrathswahlen.

Sitzung am **Sonnabend, den 2. November cr., Nachmittags 5 Uhr** im Kommissionszimmer.

Bekanntmachung.

Unter den Rindvieh- und Schweinebeständen des **Gutsbesitzers Rudolf Zorn** aus **Deutleben** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen. [2821

Rothenburg, den 29. Oktober 1895.

Der Amtsvorsteher.

Familien-Nachricht.

Johannes Wendenburg,
Wirthschaftsdirector,
Lina Wendenburg, geb. Bachmann
Vermählte.
Spora b. Meuselwitz (S.-A.), den 31. Oktober 1895.

Sämmtliche Neuheiten
in
aufgezeichneten Artikeln
zum
Besticken
wie
Kaffeedecken mit Servietten, Servirdecken und Tücher, Buffetdecken, Tischläufer, Ueberhandtücher, Waschgarnituren, Tablets, Wandschoner, Badeteppiche, Journalmappen, Bürstenhalter etc.
sind in grosser Auswahl eingegangen. [2843
H. C. Weddy-Pönicke,
Leipzigerstrasse 6/7.

● Nur neue Waare. ●
M. Schneider
Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.
30 Verkaufshäuser in den ersten Städten Deutschlands. **30**
In ganz Deutschland anerkannt als billigste und reellste Bezugsquelle für [2841
Möbelstoffe, Teppiche, Portièrenstoffe, Läufer, Tischdecken, Schlafdecken etc. etc.
● Nur neue Waare. ●

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0003
DFG

Muster und Waare
erfolgen vollkommen
portofrei.

Stoffe

An Sonn- u. christlichen
Feiertagen
findet kein Versand statt.

für Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher etc.

versende Meterweise zu Engros-Preisen

direct an Private.

Reste verkaufe unter Preis.

Tuch-Versand-Geschäft [2266

Paul Seiler

Halle — Saale.

Einzel-Verkauf für Halle Neue Promenade 14
in der Nähe des Leipziger Thurms.
Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Frisch eingetroffen:
Prima Holländer Austern, lebende Hummer,
grosse Nordernoyer-Schellfische,
feiste Rehrücken und Keulen, Fasanen, Rebhühner,
Krammetsvögel, Französ. Poularden,
Vierländer und Sächsische Mastgänse, à Pfund 65 ₰.,
prima Enten, und Hähnchen,
Strassburger Gänseleber-Pasteten,
Galantine von Gänseleber, echte Gänseleberwurst, Rügenwalder Gänsebrüste, Riesenmeunaugen, Kronenhummer,
Christiania-Anchovis, Appetit Sild, Delicatess-Heringe,
in pikanten Saucen,
neue Gemüse- und Frucht-Conserven
in vorzüglicher Qualität, sehr preiswerth, empfiehlt

Julius Bethge,
Leipziger Strasse 5.

Carl Kochsche
Pfannkuchen und Kartoffelkringel.

Von heute an empfehle wieder täglich frisch:

Meine rühmlichst bekannten Spezialitäten: **Pfannkuchen- u. Kartoffelkringel mit Vanillegusz** von wunderbarem Geschmack; ferner: feinsten geriebenen **Apfel- und Matzkuchen**, nach Art der berühmten Dresdener Sahnekuchen angefertigt. **Berliner Napfkuchen** (das feinste Gebäck, welches existirt); feinsten geriebenen **Napfkuchen**; feinsten **schlesischen Sträuselkuchen. Biscuit, Chocolade und Makronenzwieback**, sowie eine große Auswahl **geschmackvoller Gebäcke.**

Carl Koch,
Herrenstraße 1.
Fernsprecher 531. [2823

Von der Reise zurück.
Dr. Henze.

Klettenwurzel-Haaröl
von **C. Jahn,**
Hoflieferant u. Hof-Friseur in Gotha,
feinstes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haarwuchses, zur Reinigung des Haarbodens und Beseitigung der Schinnen, à Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt [2805
Albin Hentze, Schmeerstraße 39.

1000000 Mark
so gut wie unkündbare
Institutsgelder
à 3½ % [2825
auf Acker auszuleihen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.

Brauner Jagdhund zugelaufen.
G. Horn. Zwintschöna.

Kaffee,

täglich frisch geröstet, von hochfeinem, aromatischem Geschmack
200, 180, 160, 140 Pfg. per Pfund.

Cacao

aus renommirtesten Fabriken
140, 160, 180, 200, 220, 240 u. 260 Pfg. per Pfd.,

Thee

Mischungen aus den besten Thee-Produktions-Ländern
200, 250, 300, 400, 500 u. 600 Pfg. per Pfd.,

Biscuits etc.

empfiehlt

Ernst Ochse

Spezial-Handlung
für [2807
Kaffee, Cacao, Thee.

Schwefel-Birkentheerseife
ist ärztlich empfohlen gegen jede Hautunreinigkeit, Scropheln, Flechten, Mitesser, Blütchen, Sommersprossen. à Stück 50 Pfg. nur allein bei
Albin Hentze,
Schmeerstrasse 21.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur diesjährigen **sechsten ordentlichen General-Versammlung** auf

Sonnabend, den 23. November, Vormittags 11 Uhr,

im **kleinen Saale** des Restaurants **„Prinz Carl"** hier, Merseburgerstraße Nr. 170, ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstandes nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsraths.
3. Beschlußfassung über die Bilanz und die Gewinnvertheilung.
4. Ertheilung der Decherge für den Vorstand und den Aufsichtsrath.
5. Abänderung des § 25 der Statuten.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien ohne Zinsschein nebst einem doppelten Verzeichniß **spätestens 4 Tage vor obigem Termine** entweder auf dem **Comtoir der Gesellschaft**, oder bei der **Spar- und Vorschuß-Bank hier** zu deponiren.

Das quittirte Duplicat dient als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung und zur Abstimmung. Bezüglich etwaiger Vertretung durch Bevollmächtigte wird auf § 15 des Statuts hingewiesen. Der Geschäftsbericht, die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des verflossenen Geschäftsjahres, sowie der Prüfungsbericht des Aufsichtsraths werden nach § 26 der Statuten vom **12. November** ab auf dem Comtoir der Brauerei, Böllbergerweg 37, zur Einsicht der Actionäre ausliegen.

Halle a. S., den 25. Oktober 1895. [2835

Der Aufsichtsrath
der Actienbrauerei „Feldschlößchen"
vorm. G. & H. Schulze.
Friedr. Kuhnt.

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT,
wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig
ein vorzügliches Mittel zur Hebung der Kräfte bei alten oder schwächlichen Personen,
wird nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode hergestellt unter steter Kontrolle der Herren [2796
Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. **Prof. Dr. Carl v. Voit,** München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

---

2 junge Damen suchen **Pension** in einer Familie, wo sie an d. häusl. u. gesell. Leb. dert. vollst. Theil nehm. könn. Gefl. Off. bitte u. Z. 12795 i. d. Exp. d. Z. niederzl.

Töchterpensionat,
wirthschaftl., wissenschaftl. u. gesellschaftl. Ausbildung, angenehm. Heim, vorzügliche Empfehlung. [1547
Halle. Fr. V. Haase, Magdeburgerst. 31,

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Herr Friedrich Hanke aus Pyritz.

Von der Stadt Pyritz in Pommern ist im Ganzen nicht viel bekannt und zu sagen. Sie zählt ungefähr 8050 Einwohner, hat starken Getreide-, namentlich Weizenbau, ein Gymnasium, Gärtnereien und hat im Jahre 1524 fast zuerst unter den pommerschen Städten die Reformation angenommen. Außerdem giebt sie in Verbindung mit Kyritz einen guten Titel für eine Posse ab. Demnächst aber wird ihr Name im ganzen Königreich Preußen gelesen und genannt werden. Denn in Pyritz wohnt nach Angabe des betreffenden Zettels diejenige Familie, welche bestimmt ist, bei der Volkszählung am 2. Dezember Jedermann als Muster zu dienen, und zwar ist es der Haushaltungsvorstand Friedrich Hanke, dem diese Ehre zu Theil wird. Von seiner Beschäftigung erfahren wir nichts, was auch deshalb nicht so nöthig erscheint, weil er erst am 14. Juni über seine Verhältnisse den Behörden genau Auskunft gegeben hat. Doch theilt er mit, daß er männlich und evangelisch ist, ferner, daß er verheirathet ist — Emma heißt seine Frau — und einen Sohn namens Paul und eine Tochter Anna hat. Bei ihm wohnt auch sein Neffe Otto Betcke, evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, männlich und am 15. Juli 1855 geboren. Er ist mit seinen Angaben nicht so zurückhaltend, und so erfahren wir, daß er das Mauer-Polier-, also ein im Großen und Ganzen lohnendes Geschäft betreibt. Seine Frau ist ihm gestorben. Deshalb ist es für ihn als einzel stehenden Mann nicht so schlimm, daß er seit 14 Tagen außer Arbeit ist. Wahrscheinlich hat die strenge Dezemberkälte die weitere Ausführung der Mauerarbeiten unterbrochen; wenigstens ist, wie er erklärt, die Arbeitslosigkeit nicht durch Arbeitsunfähigkeit veranlaßt. Da er auch in Nr. 11 der Zählkarte keine Mängel und Gebrechen, wie Blindheit auf beiden Augen, Taubstummheit und Geisteskrankheit angibt, ist es fast selbstverständlich, daß er militärisch ausgebildet ist, wahrscheinlich bei dem Landheere. Der Hausvater Hanke hält sich auch einen Gesellen, woraus man schließen darf, daß er ein ehrsames Handwerk betreibt. Es ist dies Joseph Steffen, wie vorauszusehen, männlich. Das Geschäft Hankes muß wohl etwas abwerfen, da er auch eine Magd beschäftigt, die Bertha Wendland. Ob sich zwischen ihr und dem Gesellen, wie das sonst leicht der Fall ist, ein Verhältniß angesponnen hat, kann man aus der rein amtlich gehaltenen Karte, die nicht nach den Gefühlen forscht, nicht ersehen. Vielleicht steht dem der Umstand im Wege, daß Joseph katholisch ist, Bertha dagegen der Baptistengemeinde angehört. Zugleich aber liefert uns dies den Beweis, daß Friedrich Hanke ein toleranter Herr sein muß, der nicht nach dem Glaubensbekenntnisse seiner Hausbewohner fragt. In Wohnung und Kost bei ihm ist ein gewisser Emil Borchardt, d. h. wenn man genauer zusieht, ist es eine Emilie; sie scheint die Bequemlichkeit zu lieben, da es ihr schon zu viel ist, ihren Vornamen ganz auszuschreiben. Glücklicherweise hat sie wenigstens hinter Emil einen Punkt gesetzt, sonst könnte man die Geschlechter leicht verwechseln. Auf Besuch ist dann ein männlicher Zeitgenosse namens Reinhold Gottschalk. Zur Abwechselung ist er reformirt. Was ihn zur Winterszeit in das immerhin doch kleine Pyritz, das kaum bedeutende Annehmlichkeiten zu bieten vermag, führt, ist nicht recht zu verstehen. Einer angeregten Phantasie bleibt hier hinlänglich Stoff zu allerhand Annahmen. Wir wollen aber das Beste hoffen. Endlich ist in dem Hause unseres Musterwirthes ein Mann mit Namen Sigismund Brunkow einquartirt. Wie der im Dezember zur Einquartirung kommt, ist nun erst recht unklar. Eine Garnison beherbergt Pyritz nicht, die Manöver sind längst vorüber. Was thut also eine Einquartirung in dem Orte? Von Unruhen, Straßenkämpfen, Aufständen kann wohl kaum die Rede sein; dafür sind die Pyritzer Bürger viel zu ruhig und verständig. Und doch können wir an der Richtigkeit der Angaben nicht zweifeln, da sie Hanke, über dessen Führung doch durchaus „nichts Nachtheiliges bekannt ist“, und dem wir doch daher Glauben schenken dürfen, mit seiner Unterschrift bescheinigt. Warten wir also das Nähere getrost ab. Nehmen wir uns aber den braven Hanke zum Vorbilde und füllen wir am 2. Dezember vormittags die Zählkarte ebenso gewissenhaft, sorgfältig und sauber aus, wie er es gethan hat.

Hallesche Lokalnachrichten vom 1. November.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Der IV. communale Wahlbezirks-Verein** hielt gestern Abend im Hotel „Stadt Berlin“ eine gut besuchte Versammlung ab, die sich vornehmlich mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte. Als Kandidaten wurden aufgestellt die Herren Kaufmann Herm und Baumeister Gygas. Für die zweite Abtheilung wurden die ausscheidenden Herren Kaufmann Sachs u. Kaufmann Schultz ohne Widerspruch zur Wiederwahl empfohlen. Als Kandidaten wurden angenommen die Herren Stärke-Fabrikant Lindner, Kaufmann Uber, Klempnermeister Broje, Ingenieur Dreyer und Dr. med. Hertzau. Für die erste Abtheilung wurde außer den Ausscheidenden noch Herr Kaufmann Guido Müller genannt und empfohlen.

— **Vermiethung.** In Folge eines Nachgebots stand heute Vormittag im Stadtsekretariat zum anderweiten Ausgebot der Vermiethung des jetzt an den Papierhändler Herrn Hugo Winkler vermietheten Ladens Nr. 4 im Schmeerstraßenflügel des Rathskellers, sowie einer im Dachgeschoß belegenen, aus 7 Zimmern bestehenden Wohnung, auf die 3 Jahre vom 1. April 1896/99 fest und von da abgegene halbjährige Kündigung, Termin an. Der Apotheker Herr Alfred Beck aus Eilenburg blieb mit 2700 Mk. Bestbietender. In dem am 15. Oktober angestandenen ersten Termine hatte derselbe 2300 Mark geboten. Die jetzige Jahresmiethe beträgt 2500 Mark.

— **Der Innungs-Ausschuß** hielt gestern Abend in den „Kaisersälen“ seine von Delegirten und Innungsvorständen sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung ab, welcher als Vertreter der Regierung Herr Reg.-Assessor Bauer beiwohnte. In derselben wurde Bericht über den Stand der Angelegenheit betreffend Gründung einer Spar- und Darlehnskasse erstattet; danach ist schon jetzt eine ziemlich rege Betheiligung an einer solchen Kasse aus den Innungen zu erwarten, welche sich durch weitere Aufklärung über die Ziele derselben noch steigern dürfte. Die für diese Angelegenheit eingesetzte Commission wurde beauftragt, noch weitere Vorarbeiten für dieselbe zu machen und demnächst einer außerordentlichen Generalversammlung Vorlagen zu endgiltigen Beschlüssen zu unterbreiten. In scharfer Weise nahm die Versammlung dann Stellung zu dem Verhalten der Vorsitzenden des Centralverbandes deutscher Innungen, Schornsteinfeger-Obermeister Faster und des Generalsekretärs Dr. Schulz in Berlin, welche auf die gegen sie in den Zeitungen öffentlich erhobene schwere Anschuldigung, gegen die Interessen der Handwerker durch falsche Darstellung der Wünsche derselben in der der Regierung eingereichten Baurichtung gewirkt zu haben, bisher kein Wort der Abwehr geäußert haben. Endlich kam noch die in jüngster Zeit hier vor Gericht verhandelte sogenannte Bauschwindel-Affaire zur Besprechung. Die Versammlung sprach sich für das Streben des angeklagten Handwerksmeisters, etwaige das Handwerk so arg schädigende Mißstände im Baugewerbe aufzudecken, sympathisch aus, glaubte sich jedoch eines Urtheils darüber, ob der Betreffende in seinen Aeußerungen das Maß des Zulässigen überschritten habe, enthalten und der Entscheidung des Gerichts vertrauensvoll überlassen zu sollen. Dagegen erregten die absprechenden Aeußerungen des klägerischen Rechtsbeistandes bei der Gerichtsverhandlung allgemeine Entrüstung und man behielt sich vor, wegen derselben besondere Schritte zu thun.

— **Hallesche Straßenbahn.** Die Betriebs-Einnahmen pro Oktober betragen: 1895 *M.* 13 582,90 gegen 1894 *M.* 13 871,20 minus Oktober 1895 *M.* 288,30. Die Gesammt-Betriebs-Einnahmen Januar-Oktober betragen: 1895 *M.* 144 582,20 gegen 1894 *M.* 148 196,33, minus 1895 *M.* 3 614,13.

— **Carus-Stiftung.** Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher (Sitz in Halle) feiert die Erinnerung an eine ihr vor 31 Jahren überwiesene Stiftung, indem sie zum ersten Male wohlbefähigte, tüchtige junge Arbeiter im Fache der vergleichenden Anatomie, der Physiologie oder der Psychologie zur Bewerbung um eine Unterstützung im Betrage von 1000 Mark auffordert. Beim fünfzigjährigen Staatsdiener-Jubiläum des damaligen Akademie-Präsidenten, C. G. Carus, hatten am 5. November 1864 Freunde und Verehrer des trefflichen Mannes die Carus-Stiftung durch Ansammlung von Geldbeiträgen begründet. Doch war das Kapital so gering, daß Carus vorzog, die Zinsen zunächst zur Vermehrung des Grundvermögens zu benutzen, statt kleine Beträge an würdige junge Gelehrte durch die Akademie auszahlen zu lassen. Nach seinem Tode 1869 schien die Stiftung durch die Unredlichkeit des Akademie-Sekretärs vernichtet zu sein und trotz aller Bemühungen vermochte es der Nachfolger im Präsidium, W. F. G. Behn, nicht, sie wieder ins Leben zu rufen. Erst der umsichtigen Thätigkeit Knoblauchs ist es gelungen, das Verlorene wieder einzubringen und das Vermögen so weit zu erhöhen, daß die Akademie jetzt im Stande ist, jene Aufforderung zu veröffentlichen. Den Bewerbern sind keine lästigen Bedingungen auferlegt; sie haben nur ihre Befähigung und ihre Tüchtigkeit nachzuweisen. Daher ist zu erwarten, daß die Stiftung ernste wissenschaftliche Forschung befördern und dem Andenken des hochverdienten C. G. Carus, sowie der Wirksamkeit der kurz nach den Stürmen des dreißigjährigen Krieges begründeten Deutschen Naturforscher-Akademie Ehre bringen wird.

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der gestrigen Sitzung widmete Herr Privatdozent Dr. Baumert dem vor kurzem verstorbenen Leiter der landwirthschaftl. Versuchsstation zu Bernburg, Prof. Dr. Hellriegel einen ehrenden Nachruf, in welchem auf seine frühere verdienstvolle Thätigkeit als Wanderlehrer im Herzogtum Anhalt, sowie auf seine durch die Bernburger Untersuchungen zu Tage geförderten hervorragenden Arbeiten über Pflanzen-Ernährung hingewiesen wurde. Herr Prof. Dr. Erdmann machte dann Mittheilungen aus dem kürzlich erschienenen Werk „L'argent“ von de Launay, welches, wenn es auch vor allem die silberhaltigen Mineralien und die Produktion des Silbers behandelt, doch im Schlußtheil auch noch vom Standpunkt des Chemikers auf die Währungsfrage eingeht. Herr Prof. Dr. von Herff erläuterte dann die Ansichten Virchow's über die von Dubois auf Java gemachten Funde von Knochenresten, welche nach dem Letztgenannten einem Zwischenglied zwischen Mensch und Affen aus der Tertiär- oder frühesten Quaternär-Zeit angehören sollen, welche Virchow jedoch als einem Affen angehörig betrachtet. Von besonderem Interesse ist, daß Virchow, dieser zweifellos bedeutendste Patholog der Jetztzeit, an den unter jenen Knochenresten befindlichen Oberschenkelknochen Knochenfraß festgestellt, also für jene entlegene Vorzeit das Vorkommen der Tuberkulose nachgewiesen hat. Endlich wiesen noch die Herren Professor Dr. Luedecke und Professor Dr. Schmidt auf die bevorstehenden Vorträge des Herrn Physikers Amberg hin, deren Besuch sie im Hinblick auf die bekannte Exaktheit der Vorführungen dieses gewandten Experimentators angelegentlich empfahlen.

— **Der Stolze'sche Stenographen-Verein** eröffnet, veranlaßt durch eine Reihe Anmeldungen und Nachfragen, am kommenden Montag, Abends 8½ Uhr, in seinem Vereinslokale, „Freyberg-bräu“, kleine Märkerstraße, einen neuen Unterrichtsabschnitt. Bemerkt mag noch werden, daß zu der heute (Freitag) Abend stattfindenden geschäftlichen Sitzung des Vereins Stolzeaner als Gäste willkommen sind.

— **Die Hallesche Volksliedertafel** veranstaltet am Sonnabend eine Soirée, bestehend in Conzert und Ball.

— **Der Laurentiner Jünglings- und Lehrlingsverein** veranstaltet nächsten Sonntag den 3. Nov. abds. ½8 Uhr zum Reformationsfeste einen Familienabend im Saale des „Kronprinzen“ kl. Klausstraße, und ladet alle Freunde herzlichst ein. Eintritt frei. Ein größeres Deklamatorium „die um ihres Glaubenswillen vertriebenen ev. Salzburger“ kommt u. a. zum Vortrag.

— **Der Evangelische Arbeiter-Verein, Halle a. S.** hält am Montag, den 4. November, 8½ Uhr, eine Vereins-Versammlung im „Englischen Hofe“ (Gr. Berlin 14) mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag von Herrn Pastor Jaesrich-Magdeburg über das Thema: „Bilder aus dem sozialen Leben Englands.“ 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Mittheilung über den nächsten musikalischen Familienabend, Sparkasse u. A.

— **Glocke der St. Ulrichkirche.** Heute erfolgte das Aufhängen am Glockenstuhle. Das erstmalige Läuten der neuen Jubiläumsglocke wird voraussichtlich am nächsten Sonntag bei der Feier des Reformationsfestes erfolgen.

Erledigter Steckbrief. Die Person, welche am 16. Oktbr. auf dem Bahnhofe in Kempen [Bez. Posen] das Werthpacket mit 6,0 Mark Inhalt entwendet hat, ist, wie uns die Oberpostdirektion mittheilt, ermittelt und verhaftet worden.

— **Paletotmarder.** Dem auf der Wanderschaft begriffenen Bäckergesellen Paul Ritter wurde im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Bahnhofs ein abgetragener, brauner Sommerüberzieher, der eine schwarze Lederbrieftasche mit einem Lehrbrief, einem Arbeitsbuch, einer Abmeldebescheinigung, einem Militärpaß und einer Quittungskarte der Invaliditätsversicherung, lautend auf Ritter, enthielt, gestohlen. Da zu vermuthen steht, daß der Dieb Mißbrauch mit den Papieren treiben wird, so wolle man etwaige Mittheilungen an die hiesige Criminal-Abtheilung richten.

— **Unfallschronik.** Das zwei Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Schumann, Schillerstr. 39 wohnhaft, fiel am Mittwoch Nachmittag beim Spiel so unglücklich hin, daß es sich den rechten Oberschenkel brach und der Königlichen Klinik zugeführt werden mußte. — Im Telegraphenamt kugelte sich gestern Nachmittag der Briefträger Ruthe von hier den rechten Oberarm aus, indem er den Arm über einen Tisch hinweg nach seiner Kopfbedeckung ausstreckte. Der Beamte nahm klinische Hülfe in Anspruch.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Kiel, 1. November. Der Dampfer „Cerel“, welcher im Kanal mit einem Bremer Dampfer zusammenstieß, ist hier eingetroffen. Der Dampfer ist an der Backbordseite beschädigt.

Paris, 1. November. Der König von Portugal reiste 9 Uhr 25 Minuten nach Köln ab.

Paris, 1. November. In der Nachtsitzung einigten sich die Minister über die neue Untersuchung der Südbahnangelegenheit und beschlossen, das Schiedsgericht in Carmaux zu unterstützen und die Verstärkung der Besatzung in Madagaskar ohne eine neue Expedition auszurüsten. Das Komitee empfiehlt ferner die Ausschreibung einer neuen Steuer für das Budget von 1896. — Vieger nahm das Ackerbauministerium an.

Paris, 1. Nov. Das Programm des neuen Kabinets enthält ferner die Reform der Erbschaftssteuer, sowie der Gesetze betreffend die kirchlichen Vereinigungen. — Die Blätter schließen aus Ricard's Verhalten in der Panamangelegenheit, daß derselbe in gleich energischer Weise in der Südbahnsache vorgehen würde. — Der „Figaro“ nennt das Ministerium das Ministerium der Desorganisation.

Paris, 1. November. Die radikalen und sozialistischen Blätter begrüßen das Kabinet Bourgeois freudig, die gemäßigten Blätter befürchten, daß die geplanten Reformpläne Verwirrungen im Lande hervorrufen würden, die konservativen Organe sagen dem Kabinet eine kurze Lebensdauer voraus.

London, 1. November. (Standardmeldung.) Der chinesische Gesandte in London übergab dem Vertreter Japans 5 000 Taels von der russisch-chinesischen Anleihe. Das Geld bleibt in der Bank von England.

London, 1. Nov. Der bisherige englische Botschafter in Berlin, Malet, erklärte einem Berichterstatter, er sei zurückgetreten, weil er das Berliner Klima nicht vertrug.

London, 1. November. Wie der „Standard“ aus Konstantinopel meldet, drohen in Arabien Unruhen auszubrechen. Das Leben der türkischen Einwohner außerhalb der Garnisonsstädte ist nicht sicher.

Die

schönsten Blousen

für Haus-, Gesellschafts- u. Theater-Toilette

sind in reichster Auswahl zu finden

zu billigsten Preisen

bei

A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 87.

Zuckerberichte.

Halle a. S., 1. November.

Rohzucker.

In der ersten Wochenhälfte entwickelte sich nach und nach ein sehr lebhaftes Geschäft, besonders der Export bekundete rege Kauflust, und steilten sich die Preise 0,25–0,3 Mk. für den Centner höher. Am Dienstag erreichte die Besserung ihren Höhepunkt, der Markt verfiel wieder in sehr ruhige Haltung und der Anfangs erzielte Aufschlag ging fast ganz verloren. Umsatz 128 00 Ctr.

Raffinirter Zucker.

Für gemahlenen Zucker gestaltete sich der Abzug etwas befriedigender, im Allgemeinen aber war das Geschäft nicht von großem Belang.

Rohzucker:

Granul. einschl. –,–	**Rend.** 92 % ausschließlich neu 00,00–00,00, 88 % ausschl. alt 10,65–10,[illegible]; neu 1[illegible],65–10,80.
Krystall. I einschl. über 99,5% –,–	
Krystall. II einschl. über 98% –,–	
Korn- 96° ausschl. –,–	**Nachprod.** 75% Rend. ausschl. 7,50–8,50.

Raffinirter Zucker:

Raff. ff. ausschl. –,–	**Gem. Raff. I** einschl. –,–.
do. fein ausschl. 23¾.	do. do. II einschl. –,–
Melis fein –,– ausschl.	**Gem. Melis I** einschl. 22¾
do. mittel –,– ausschl.	do. do. II einschl. –,–
Würfelzucker I einschl. Kiste –,–	**Farin** –,–
Patent Würfel 5[illegible]	

Melasse zur Entzuckerung, Melasse für Brennereien –,–. Preise für 50 Kilogr.

Anfangs-Course vom 1. November 1895,

mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft.

Credit	245,25	Buschtiehrader	272,50
Franzosen	–,–	Gotthard	175,[illegible]
Lombarden	47,00	Schweizer Union	94,00
Disconto	223,60	Warschau Wien	267,50
Deutsche	211,75	Mittelmeer	94,[illegible]
Dresdner	175,[illegible]0	Italiener	87,50
Darmstadt	158,90	Ungarn	102,20
Berl. Handels	161,[illegible]	Russ. Noten	220,00
Nationalbank	147,40	Hibernia	181,7[illegible]
Laura	156,00	Gelsenkirchen	186,25
Dortmund	74,25	Harpener	182,75
Bochumer	164,25	Donnenbaum	113,[illegible]0
Mainzer	119,00	Consolidation	223,50
Marienburger	82,[illegible]0	Trust	159,3[illegible]
Ostpreußen	96,10	Loyd	111,90
Lübeck. Büchener	153,50	Packetfahrt	111,50
Elbethal	137,50		

Tendenz: fest.

Ballkleider-Stoffe,

neueste, duftige Gewebe in Crepon, Seidengaze, Tülle und Fantasiestoffen,

Ballumhänge, Blumen-Fächer

in reichster Auswahl.

[2804

A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0005

Erlaube mir hierdurch bekannt zu machen, daß das
Nachtrags-Verzeichniß,
enthaltend die **Neuheiten** und Ergänzungen dieses Jahres, in meiner **Leihbibliothek**

Soeben erschienen

ist. Jedermann erhält für seinen Bedarf ein Exemplar **gratis** und bitte ich dasselbe zu verlangen
Ernst Heinicke's Leihbibliothek,
Obere Schulstraße, neben Café Monopol.

Kaisersäle.

(Grosser Saal.)

Freitag, den 1., Montag, den 4. und Dienstag, den 5. November, Abends 7½ Uhr

drei physikalische Experimental-Vorträge

von

Gustav Amberg.

Programm.

Freitag: **Galvanismus — Elektromagnetismus — Induktion — Kraftübertragung — hochgespannte Ströme — das elektrische Potential.**
Montag: Die **elektrische Kraft** betrachtet als Wellenbewegung, analog. Schall, Licht und Wärme — **Hertz'sche Experimente — Tesla's Licht der Zukunft.** (Ströme hoher Frequenz.)
Dienstag: **Experimental-Chemie.** Eine Betrachtung der uns umgebenden Materie und Kräfte. **Die Atmosphäre — Gase — Ozon — Wasser — umgekehrte Verbrennungen — Chemische Induktionen u. s. w.** (Zahlreiche Experimente.)

Abonnementsbillets für diese 3 Vorträge: Nummerirter Sitz à 4,50 M., nichtnummerirter Platz à 2,25 M., für **Studirende, Schüler u. Schülerinnen** à 1,50 M., sowie **Billets für einzelne Vorträge**: nummerirter Sitz à 2 M., nichtnummerirt à 1 M., für **Studirende u. s. w.** à 0,75 M., sind vorher in der Buchhandlung des Herrn **Hendel,** am Markt zu haben. [2673
Specielle Programms an der Kasse.

Restaurant zur fröhlichen Wiederkehr,

Halle, Krausenstr. 27.

Inhaber: **Paul Schreiter.**

Nächste Nähe der Kgl. Universitäts-Kliniken und des Walhalla-Theaters, altrenomirtes, feines, bürgerliches **Familien-Restaurant. Großes u. kleines Gesellschaftszimmer. Mittagstisch** im Abonnement 75 Pfg. **Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit. **Früh u. Abends** große **Stammauswahl.** — Gut gepflegte **Weine, ff. Bauer'sches, Culmbacher und Gratzer Bier. Hallesche- und Döllnitzer-Gose.** Verkehrslokal der Herren Studirenden. [2626

National-Theater.

Freitag, den 1. November 1895.
Zum 1. Male:

Die letzte Fahrt.

Volksstück mit Gesang in 3 Bildern von A. Grün.

Personen:

Graf Felsberg . . . . Fritz Teschner.
Ehrmann, sein Sekretär Joh. Fichtner.
Schleichmann sein Verwalter . . . . Jul. Dietrich.
Peter Felbing, ein alter Postillion . . . . Hans Seidl.
Mathias, sein Sohn . . Felix Seidel.
Suserl, dessen Weib . . Louise Boné.
Rossel } ihre Kinder . Ernesta Koch.
Peterl } . L. Schumann.
Franz, ein junger Bauer Georg Wald.
Blasius, Ortswächter . Carl Frank.

dann folgt:

Alles Umsonst.

Posse in einem Akt von J. Nestroy.

Personen:

Finster, Fabrikbesitzer in Regensburg . . . . Felix Seidel.
AnastasiaMispl, ein altes Fräulein, s. Verwandte Louise Boné.
Emma Busch . . . Marie Schnitzer,
Arthur, } Georg Wald.
Pitzl, } Schauspieler Hans Seidl.
Müller, } Paul Koch.
Maier, } Johann Fischer.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½.

Restaurant z. Jägerheim.

Morgen **Sonnabend** Abend **Goulaschstamm.** Täglich **frische Schüsselsülze,** div. gut gepflegte Biere. [2826
Otto Schüler.

Mittwoch, den 6. November, Abends 7½ Uhr
im grossen Saal der

Kaisersäle

Liederabend v. Am. Joachim.

Declamation: Frl. **Josefa Joachim.**

Schubert: Vor meiner Wiege. Bertha's Lied. Der Einsame. **Schumann:** Der Schatzgräber. Blondel's Lied. Der Haideknabe, Declamation. Ihre Stimme. Geisternähe. Er ist's. Die Flüchtlinge und Schön Hedwig, Declamation. **Brahms:** Die Mainacht. Alte Liebe. Ständchen. **Berger:** Die Fei. Am Meere. Mutter und Kind.
Concertflügel Blüthner. [2845
Billets zu Mk. 2,50 und Mk. 1,50 bei Herrn **Hothan,** Gr. Steinstrasse 14.
Programm mit Texten Mk. 0.15.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Durchweg neuer Spielplan!

Die **Schwestern Deike,** Bravour-Equilibristinnen auf dem gespannten Drahtseil. — Donna **Lucia,** Luft-Gymnastikerin auf dem hohen Stehtrapez. — **Sisters Helene** und **Martha,** Bravour-Gymnastikerinnen auf der Doppel-Fantasiesäule. — **Brothers Eugen** und **Anton,** musikalisch akrobatische Clowns. — **Messrs. Mason** und **Forbes,** excentrische Burlesk-Komödianten. — Die Geschwister **Josef** und **Käthe Armin,** Verwandlungs-Gesangs-Parodisten. — Fräulein **Hed. Braselli,** Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Georg Rösser,** Gesangs- und Charakter-Humorist. [2840
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Getr. Herrenkleider jeder Art, sowie Fracks, Pelze, Militärsachen, altes Gold u. Silber, geb. Nähmasch., Betten, Wäsche kauft stets **A. Hofmann,** Steinweg 4, p.

Auswärtige Theater.

Leipzig: Neues Theater: Sonnabend: (Zum 1. Male): Waldleute, Schauspiel in 4 Akten von Carl Hauptmann, (Anfang 7). — Altes Theater: Sonnabend: Der Obersteiger, (Anf. ½8).
Erfurt: Stadttheater: Sonnabend: Faust I. Theil. Sonntag: Nachm. 3 Uhr (Ermäß. Preise): Robert und Bertram. Abends 7½ Uhr: Hänsel und Gretel.
Weimar: Hoftheater: Sonnabend: (Zum 1. Male): Oliver Cromwell, hierauf: Verbotene Früchte, (Anf. 7). Sonntag: Neu einstudirt: Das Glöckchen des Eremiten, (Anf. 7).
Magdeburg: Stadttheater: Sonnabend: (Letztes Gastspiel von Clara Ziegler) Die Patrizierin.

Sing-Akademie.

Sonnabend, 6 U. Ueb. Volksschule. Auff. 23. November. Anm. bei **Neubke,** Schillerstraße 55, V. 10—11. [2815

Stadt-Theater.

Direktion **Hans Julius Rahn.**

Sonnabend, den 2. November 1895.
49. Vorstellung.
39. **Abonnements-Vorstellung.**
Farbe blau.
Anfang 7¼ Uhr.

Novität. Zum 4. Male: Novität.

Ein Rabenvater.

Schwank in 3 Akten von Hans Fischer und Josef Jarno.
In Szene gesetzt vom Direktor **Hans Julius Rahn.**

Personen:

Wilhelm Neuendorf, Bauunternehmer . . . Gust. Conradi.
Adelheid, dessen Frau . R. Woytasch.
Nora, beider Tochter . Gertrud Kühn.
Zenfert, Sparkassen-Rendant . . . . . M. Büttner.
Charlotte, seine Frau . Anna Liffé.
Rhoden, Major a. D. . Fritz Jaenicke.
Gisela, dessen Frau . . Frida Bohnsach.
Hans, beider Sohn . . Leop. Kramer.
Clara, Dienstmädchen b. Neuendorf . . . . J. Schneider.

Ort der Handlung: Neuendorf's Wohnung in einer kleinen märkischen Stadt.
Zeit: Die Gegenwart.
Der erste und zweite Akt spielen an demselben Tage. Der dritte am nächsten Morgen.

Vorher:
Zum 2. Male:

Ehrenschulden.

Trauerspiel in 1 Akt von Paul Heyse.
In Scene gesetzt vom Regisseur:
Rudolf Lorenz.

Personen:

Baron Hubert von Aldringen . . . . Alex. Lipowitz.
Dr. Mathias . . . . Rud. Jahn.
Banquier Leinburg . . F. Jaenicke.
Ein Diener . . . . Aug. Schlüter.

Ort der Handlung: Berlin.
Zeit: Die Gegenwart.
Nach „Ehrenschulden" findet eine längere Pause statt.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 3. November 1895.
Nachmittags 3½ Uhr.
7. Fremdenvorstellung bei halben Preisen.
Novität. Novität.
Zum 5. Male:

Der Militärstaat.

Schwank in 4 Aufzügen von Gustav von Moser und Thilo von Trotha.

Sonntag, den 3. November 1895.
50. Vorstellung.
11. Vorstellung außer Abonnement.
Abends 7¼ Uhr.
Novität. Novität.
Zum 2. Male:
Mit völlig neuer Ausstattung.

Die verkaufte Braut.

Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina, deutsch von Max Kalbeck. Musik von Friedrich Smetana.
Die Direktion.

Seiden-Plüsch-Mäntel und Jackets.

Eine Parthie prima engl.

Seiden-Plüsch-Jackets

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. Niemann Nachf.,

Weiss & Freytag.
Halle a. S., Leipzigerstr. 105 (am Markt). [2842

Orchestermusik-Verein.

Im Saale des **Stadtschützenhauses**
Sonnabend, 2 Nov. 1895,
Abends 8 Uhr:

IV. Vereinsabend.

Mendelssohn, Sinfonie A-moll.
Cherubini, Ouv. „Anakreon."
Wieniawski, Faust-Fantasie für Violine.
Meyer-Hellmund, Waldmärchen.
Thomas, Ouv. „Mignon."

Bürger-Verein • für städtische Interessen. •

Sonnabend, d. 2. Nov. Ab. 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal **Mars-la-Tour.**

H. Rück,

39. gr. Ulrichstraße 39.

Zander à Pfd. 60 Pf., **Schellfisch** à Pfd. 30 Pf., **Seedorsch** à Pfd 25 Pf., **Cabliau, Seelachs, Seehecht Scholle** 2c. Echte **Kieler Sprotten,** à Pfd. 80 und 1,20 Mk., Kieler und Lübecker **Bücklinge,** hochf. ger. **Markrelen, Speckaale, Speckflundern, Schellfisch** 2c. 2c. **Frankfurter u. Wiener Brühwürste, Braunschweiger Blutwurst** à Pfd. 70 Pf., **Leber- und Weißwurst** à Pfd. 80 Pf., **Pommersche Gänsebrust** à Pfd 2,00 M., **Zungen, Mortadeller, Trüffeln und Sardellen-Leberwurst, Nuß- Salat** à Pfd. 60 Pf., **Grüne Salz-Schnittbohnen** à Pfd. 20 Pf., **Magdeburger Sauerkraut** à Pfd. 10 Pf., **Salz-, Pfeffer- und Senfgurken. Pflaumenmuß** à Pfd. 20 Pf. Echte Ostsee-Bratheringe ½ Faß 3,50 Mk., ½ Faß 2,25 Mk. ☛ **Göttinger Butterzwiebäcke** ☛ 4 Paar = 8 St. 10 Pf.

ff. Guts-Süßrahmbutter 8½ Pf. M. 9, Landbutter pr. Pf. 1,00 (5—6 T. alte 90 Pf.) p. Nachn. N. Hemmerling, **Herforst** Bez. Trier.

Fischteich-Verpachtung.

Der Sandgrubenteich zu Osmünde soll am **5. November cr., Vormittags 11 Uhr** im Filzhut'schen Gasthofe daselbst auf 6 Jahre unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden. (2829
Osmünde, den 31. Oktober 1895.
Der Gemeindevorsteher.

Bohnermasse

für Parquet und gestrichene Fußböden.

Lederfett

à Dose 10 ₰. [2647

Aetznatron

zum Seifekochen, in nur stärkster Waare. Rezepte gratis.

E. Walther's Nachf.,

Moritzzwinger 1, Steinweg 27.

Pat.-H-Stollen

Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Sonnabend, den 2. November d. Js., früh **9 Uhr** werden **6—7 Lowrys**

Feldeisenbahn

theils mit Bremsvorrichtung und **380 m**

Schienengeleis,

alles in gutem Zustande zwangsweise **verkauft.** Versammlungsort **Gasthof zur Linde, Almrich** b. Naumburg a/S.

Mein Lehr-Institut für

Zuschneidekunst

lehrt jungen Damen **unter Garantie Maaßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden** in einmonatlichem Kursus nach dem System

Weltschnitt

von Direktor **J. Chronszcz.**

Neuheit!

Wegen der **großen Sicherheit und Einfachheit das Beste und Bewährteste** auf dem Gebiete des **Zuschneidens! Fehlschnitte oder schlechter Sitz absolut ausgeschlossen.**
Antritt zum Tages- und Abend-Kursus zu jeder Zeit;
auf Wunsch Privat-Kursus.
Mäßiges Honorar! [2818
Pension im Hause!
Ebendaselbst Anfertigung eleganter

Damen- u. Kinder-Garderobe!

Fr. **M. Herrmann-Neumeyer,**
Gr. Ulrichstraße 25, I.

Das Fahrräder-

Aufbewahr-Institut [2811
von **Herm. Lippold, Meckelstr. 14,** garantirt für sorgfältige Aufbewahrung u. Reinhaltung der Fahrräder im Winter, so auch gegen Rost und für gründliche Reparatur bei billigster Preisstellung.

Ein in fruchtb. Gegend Thüringens

gel. Gut,

ca. 250 Morgen, ist unter günst. Bed. w. Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten erbeten unter **Z. 12774** an die Exped. d. Ztg. [2774

Offene und gesuchte Stellen.

Oeconomensohn

sucht Stellung als Verwalter ohne Gehalt, derselbe ist in allen Zweigen der Landwirthschaft tüchtig und scheut sich keiner Arbeit. Auskunft ertheilt gern
Direktor Abelmann Halle a. S.

Ein Oeconomiescholar

w. für ein 600 Morgen großes, zwischen Leipzig und Altenburg gelegenes, Rittergut mit intensivem Betriebe und großem Zuckerrübenbau bei Familienanschluß für **jetzt oder 1. Januar 1896 gesucht.**
Näheres durch [2832
Rittergutspächter Koch
Brandis bei Leipzig.

☛ Aufseher ☚

mit etwa **50 Leuten sucht** per 1896 **Stellung.** Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Offerten erb. **Fr. Grosse, Leipzigerstr. 29, I. Halle a/S.** Ebenfalls verh. und led. Gärtner, Brenner, Hof-Aufseher, Hofmeister, Kutscher suchen sofort Stellung. D. O.

Original-Schweizer.

10 tüchtige Oberschweizer suchen 1. Januar 96 **Stellung** durch **Oberschw. Lüthi, Dom. Wittenhof** b. Prenzlau in Preußen. [2844

Gesucht u. empfohlen: Landwirthschaft., Köchinnen, Stub.-, Haus- u. Küchenmädch. Frau **M. Wantzlöben,** Spiegelstr. 1.

Tücht. ält. Land- und Stadt-Wirthschafterinnen, in fein. Küche perf., suchen sofort-Stellen durch **Pauline Fleckinger,** 2746] **Rannischestraße 5.**

Auf mittleres Gut in Thüringen

tüchtige Wirthschafterin

für Küche und Milchwirthschaft gesucht. Hoher Lohn. Nur Bestempfohlene wollen sich melden. Offerten unter **Z. 12776** an die Expedition d. Ztg. erbeten. [2776

Eine in der Küche erfahrene

Mamsell

sucht zum 1. Januar 1896 [277
Rittergut Weischütz
bei **Laucha a. U.**

Vermiethungen.

Schillerstrasse 6, II.
herrsch. Wohnung, 6 Zimmer, Mädchenkammer und Badez. zum **1. Jan. 1896** oder früher **zu vermiethen.** 750 Mark.

Brüderstraße 14
ist eine **Etage,** 5 Vorderzim., 1 Hinterzim., Entree, Mädchenk., Corridor, Speisek., Boden, Keller und Badez., sowie das dazu gehörige Zwischenstockwerk, 1 Tr. hoch, letzteres vorzüglich **für Contor und Lager geeignet,** sof. od. sp. z. vm. Näh. i. Bureau II. Et.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele. Halle (Saale). Leipzigerst. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0006

Besondere Beilage zur „Halleschen Zeitung."
№ 44. Halle (Saale), den 1. November 1895

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Berechnung des Reinertrages und des steuerpflichtigen Einkommens in bäuerlichen Wirthschaften aus einfachen Aufzeichnungen der baaren Einnahmen und Ausgaben.

In seltenen Fällen haben wir in den bäuerlichen Wirthschaften eine derartige Buchführung, die uns mittels einfacher Schlußrechnung zeigt, wie groß der Reinertrag (Wirthschaftsrohertrag abzüglich Wirthschaftsaufwand) ist. Meistens ist nur ein einfaches Aufzeichnungsbuch vorhanden, in welches die baaren Ausgaben und Einnahmen geschrieben werden. Der bäuerliche Besitzer arbeitet den ganzen Tag, hat nebenbei die Leitung der Wirthschaft; es hieße die Ansprüche viel zu hoch stellen, wollte man mehr verlangen als einfache Notizen, wollte man ihm viele Bücher hinlegen, um ausführliche Eintragungen machen zu lassen. Es ist sicher anzunehmen, daß solche Eintragungen unter genannten Umständen auf Richtigkeit kaum Anspruch erheben dürften; einer unrichtigen complicirten Buchführung gegenüber ist jedoch immer der einfachen, aber richtigen Aufzeichnung von Ausgaben und Einnahmen der Vorzug zu geben.

Die Musterbuchführung des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen zeigt uns in Buchführungsstufe A, wie solch' ein einfaches Geld-Einnahme- und Geld-Ausgabebuch (Wirthschaftsbuch) einzurichten ist. In der ersten kleinen Rubrik haben wir das Datum, dann folgt eine größere für den Betrag der Einnahme, darauf der Gegenstand der Einnahme oder Ausgabe, rechts davon der Betrag der Ausgabe und dann folgt eine Rubrik für Bemerkungen. Folgendes Schema möge zur näheren Orientirung dienen.

Jahr: Monat:

Tag	Einnahme Mk.	Einnahme Pf.	Gegenstand der Einnahme und Ausgabe	Ausgabe Mk.	Ausgabe Pf.	Bemerkungen: Wirthschaftsvorfälle, Witterung, Verwendung von Wirthschaftserzeugnissen in dem Haushalte, Aktentheile u. s. w.

Die Richtigkeit der Führung dieses Wirthschafsbuches besteht nur darin, daß man jeden Abend gewissenhaft alle baaren Ausgaben und Einnahmen aufzeichnet und die Rubrik „Bemerkungen" mit den entsprechenden Notizen versieht, nicht, weil diese zur Reinertragsberechnung mehr oder weniger nothwendig sind, sondern weil der Rechnungsführer dadurch die Reinschrift eines Notirbuches hat, das ihm über manche wichtige Sachen, z. B. ausstehende Gelder, Futtervorräthe u. s. w. Aufschluß giebt.

Wenn dieses Buch so exact geführt wird, so ist man wohl im Stande, den Reinertrag und damit auch das steuerpflichtige Einkommen daraus zu ermitteln, doch nicht ohne eine Vermögensaufnahme vorgenommen zu haben. Man könnte diese Vermögens-Aufnahme entbehren, wenn die Wirthschaft zu Anfang des Jahres denselben Werth wie zu Ende des Jahres hätte. Jeder Besitzer ist aber bestrebt, seine Wirthschaft zu verbessern, zu vergrößern und das dazu verwendete Kapital wird dem Ertrage entnommen, muß also in Anrechnung gebracht werden. Vergleicht man das Ergebniß der Inventar-Aufnahme zu Anfang des Rechnungsjahres mit dem am Ende und findet, daß ersteres eine größere Summe aufweist als letzteres, so ist der Unterschied in Verlust gegangen, muß demnach vom Reinertrage abgezogen werden. Umgekehrt, ergiebt die Jahresausgangs-Inventur die größere Summe, so ist der Ueberschuß als Gewinn dem Reinertrage zuzuzählen. Die Inventaraufnahme erfordert ein sehr sorgfältiges Vorgehen; deshalb werden wir nicht unterlassen, in einer der nächsten Nummern einige Winke für die praktische Durchführung derselben zu geben.

Der leitende Grundsatz bei der Reinertragsberechnung aus solchen einfachen Aufzeichnungen muß sein: Alle Einnahmen und Ausgaben, die nicht der Wirthschaft entstammen, nicht in ihrem Interesse gemacht sind, dürfen keine Berücksichtigung finden. Nach diesem Grundsatz handelnd, wird es einem nicht schwer, die nicht zu berücksichtigenden Einnahmen und Ausgaben auszuziehen.

1. Einnahmen für Zinsen von ausstehenden Kapitalien, Hypotheken u. s. w.
2. Einnahmen für Pacht.
3. Einnahmen aus Handel und Gewerbe.
4. Einnahmen aus sonstiger gewinnbringender Beschäftigung.

Diese Posten sind demnach von der Gesammtsumme der Einnahmen abzuziehen. Dagegen ist zuzuzählen:

1. Der Werth der Naturalien, die der Wirthschaft entnommen und für die Familie des Wirthschafters verwendet sind, z. B. Holz, Stroh, Getreide und Wohnung.
2. Ein angemessenes Entgelt für die Thätigkeit des Wirthschafters und der Mitglieder der Familie, die in der Wirthschaft thätig sind.

Bei den Ausgaben dürfen ebenfalls nicht berücksichtigt werden solche Posten, die mit der Wirthschaft in keiner Verbindung stehen, wie:

1. Zinsen für Darlehne, Hypotheken u. s. w.
2. Ausgaben für die Person des Wirthschafters und seiner Familie.

Ein Beispiel für diese Art der Reinertragsberechnung ist:

Nach dem Wirthschaftsbuch belaufen sich die Gesammt-Einnahmen auf			9500	Mk
Davon gehen ab folgende Einnahmen:				
an Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien	180	Mk.		
für Pacht	40	„		
aus Handel und Gewerbe	—	„		
aus gewinnbringender Beschäftigung (Schulzenamtverwaltung)	200	„	420	„
			9080	Mk.
Zuzuzählen sind:				
Werth an Naturalien, entnommen der Wirthschaft für die Familie			850	Mk.
Gesammt-Einnahmen:			9930	Mk.
An Ausgaben stellt das Wirthschaftsbuch in Summa			7300	Mk
Zinsen für Darlehn-Hypotheken . .	400	Mk.		
Pacht	50	„		
Ausgabe für die Person des Wirthschafters und der Familie . . .	1200	„	1650	„
			5650	Mk.
Den Ausgaben ist zuzurechnen:				
Entgeld für die Thätigkeit des Wirthschafters .			900	„
„ „ „ der Tochter und des Sohnes „ in der Wirthschaft			430	„
Gesammt-Ausgabe			7080	Mk.
Gesammt-Einnahme . . .	Mk.	9930		
Gesammt-Ausgabe . . .	„	7080		
Ueberschuß	Mk.	2850		

Dieser Ueberschuß ist zu gleicher Zeit der Reinertrag, wenn sich der Werth der Wirhschaft im Laufe des Jahres nicht verringert hat. Hat aber die Vermögensaufnahme am Schlusse des Jahres gegenüber der zu Anfang desselben eine um 250 Mk. höhere Summe, wie wir annehmen wollen, ergeben, so sind diese 250 Mk. dem Ueberschuß von 2850 Mk. zuzurechnen. Der Reinertrag beträgt demnach 3100 Mk. Dies ist zu gleicher Zeit das steuerpflichtige Einkommen aus der Wirthschaft. Wie aus Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0007

stehendem zu ersehen, hat der Wirthschafter aber noch mehr Einnahmen; Einnahmen, die regelmäßig wiederkehren und demnach der Einkommensteuer unterworfen sind.

So hat der Wirthschafter nach vorliegendem Beispiel nicht allein den Ertrag der Wirthschaft, sondern auch die für seine Thätigkeit als Wirthschafter angerechneten 900 Mk. bilden eine regelmäßige Einnahme.

Weitere regelmäßig wiederkehrende Einnahmen sind:

Zinsen von Kapitalien		180	Mk.
für Pacht		40	„
aus gewinnbringender Nebenbeschäftigung		200	„
aus der Wirthschaft Reinertrag	3100 Mk.		
Entgelt für die Wirtschafterthätigkeit	„		„
und die seiner Kinder	1330 „	4430	„
Summa		4850	Mk.

Dagegen sind abzugsfähig:

Zinsen für Darlehne	400	Mk.
Ausgaben für Pacht	50	„
Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen für die eigene Person des Wirthschafters	—	„
Lebensversicherungsprämie des Wirthschafters (bis zu 600 Mk. zulässig)	350	„
Summa	800	Mk.

Hiernach beträgt das steuerpflichtige Einkommen des Wirthschafters

	Mk. 4850
minus	„ 800
	Mk. 4050

Diese Mk. 4050 bilden das steuerpflichtige Einkommen für ein Wirthschaftsjahr. Um nun aber die Steuereinnahmen nicht allzu sehr durch zufällige Umstände, besonders durch das Wetter und die Konjunkturen auf dem Weltmarkte 2c. beeinflussen zu lassen, ist vorgeschrieben, das jährliche Einkommen als Durchschnitt der 3 letzten Jahren zu berechnen. Angenommen, das steuerpflichtige Einkommen sei in den beiden vorhergehenden Jahren einmal Mk. 3260, zum andern 3780, so normirt sich solches im Durchschnitt auf Mk. 3260 + Mk. 3780 + Mk. 4050, getheilt durch 3, gleich Mk. 3697,00.

Dr. Schmidt,
Wanderlehrer für Buchführung.

Ursache des unreinen, fauligen Geschmacks der Butter.

Wir hören häufig von Butterhändlern, namentlich von Grossisten, Klagen laut werden, daß die Butter einen unreinen, fauligen, den sogenannten Stallgeschmack aufweise. Als Ursache desselben wird im allgemeinen Unreinlichkeit im Stalle und bei dem Melken angenommen. Wenn nun auch durchaus nicht verhehlt werden soll, daß in dieser Hinsicht ja noch Manches besser sein könnte, so ist doch vielleicht ebenso häufig der unreine Geschmack der Butter auf in der Molkerei und namentlich im Rahmraume herrschende schlechte Luft zurückzuführen. Die Milch und besonders der Rahm haben bekanntlich die Eigenschaft, in der Luft schwebende Stäubchen 2c. begierig aufzunehmen. Darunter sind nun eine große Zahl kleiner Lebewesen, Bakterien, welche in Milch und Rahm einen vortrefflichen Nährboden finden, auf dem sie sich lebhaft fortpflanzen. Aus diesem Grunde muß Milch und Rahm soviel wie möglich davor geschützt werden, daß diese Organismen keinen Zutritt zu ihnen haben könnten. Zunächst wird allerdings da, wo Milch verarbeitet wird, auf allergrößte Reinlichkeit gehalten werden müssen, damit solche Bakterienbrutstätten sich überhaupt nicht bilden und von ihnen aus die kleinen Organismen ihr unheimliches Wesen treiben können. Da ist nicht allein darauf zu halten, daß die Fußböden, namentlich auch die Ecken u. s. w., stets sauber sind, sondern es ist diese Forderung namentlich auch bezüglich der Wände mit allergrößter Strenge zu erheben.

Doch auch in Molkereien, wo hinsichtlich der Reinlichkeit alles in tadellosem Zustande sich befindet, treffen wir öfter im Rahm- und im Milchkühlraum die schauderhaftesten Gerüche, die selbstverständlich von der Milch und dem Rahm angenommen werden. Gehen wir der Ursache dieser Gerüche nach, so finden wir, daß sie aus den Ueberlaufröhren der Kühlbassins aufsteigen. Geradezu unglaublich ist es, welche großen Fehler nach dieser Richtung selbst bei Neuanlagen gemacht werden; und wie leicht ist es, sie zu umgehen, wenn Einsicht und guter Wille helfen und nicht die Bequemlichkeit ausschlaggebend ist.

Die zur Ableitung des Wassers aus den Bassins dienenden Rohre werden meist in die das gesammte Abwasser aus der Molkerei abführenden Kanäle gelegt. Selbstverständlich herrscht in diesen Abzügen nicht die beste Luft. Diese hat nun das Bestreben, nach oben zu steigen, dem Wasser entgegengesetzt. und dann wirkt ein unverschlossenes Rohr, wie sie in den Bassins angebracht sind, wie ein Schornstein, durch den die verpestete Luft in die Molkereiräume eindringt und sich dort der Milch resp. dem Rahme mittheilt.

Einige Maschinenfabriken, welche sich mit der technischen Einrichtung von Molkereien beschäftigen, haben, um jenem Mißstande abzuhelfen, Wasserverschlüsse an den Ableitungen angebracht, doch sind diese praktisch nicht recht verwendbar. Einmal verstopfen sie sich sehr leicht und sind zu ihrer Reinigung nicht genügend zugänglich, andererseits kann der Verschluß, weil er am Einfluß des Ablaufrohres angebracht ist, wenn dieses aufgezogen werden muß, um das gesammte Wasser aus dem Bassin ablaufen zu lassen, nicht wirken. Und doch ist diesem Uebel, besonders bei Neuanlagen, ungemein einfach zu begegnen. Man hat nur nöthig, das Wasser, wenn es das Ablaufrohr verlassen hat, frei, d. h. nicht eingeschlossen laufen, zu lassen und es durch einen Sumpfkasten der Ableitung zuzuführen. —

Wird dieser Rath befolgt, so werden die Klagen über einen unreinen Geschmack der Molkereiprodukte schwinden, wenn sonst in Stall- und Milchverarbeitungsräumen für die entsprechende, absolut zu fordernde Reinlichkeit gesorgt wird.

Otto, Molkerei-Instruktor.

Die Gemüseeinwinterung.

Jahr um Jahr gehen ganz erstaunliche Mengen der verschiedensten Gemüse zu Grunde. Es liegt ja zwar in der Natur der Sache, daß immer etwas leidet, aber unzweckmäßige Behandlung verschuldet noch viel zu viel.

Vor allem sei man nicht zu ängstlich und eilig mit dem Einräumen; ja wir dürfen mit den meisten Sachen warten bis Anfang November oder doch frühestens bis zur letzten Woche des Oktobers. Außer dem Salat, Endivie, Cardonen, Blumenkohl und Oberkohlrabi, schadet ein leichterer Frost gar nicht, im Gegentheil, die Pflanzen werden abgehärtet und halten dann viel besser aus im Winterquartier.

Ungeeignete Ueberwinterungslokale sind Wein- und Kartoffelkeller, weil in diesen eine höhere Temperatur herrschen muß, als für Gemüse nöthig ist, und diese deshalb schnell faulen würden. Umgekehrt sind Remisen, Schuppen oder leere Ställe nicht geeignet, weil hier eine starke Kälte nicht wirksam bekämpft werden kann. Geeignet sind nur jene Keller, Gewölbe und Gruben oder Mieten, die jeweilen bei geeigneter Temperatur gelüftet werden können und bei denen das Thermometer einen Stand von 2—3° R über und unter dem Gefrierpunkt nicht überschreitet. Gruben und Keller werden erst dann fest zugedeckt und geschlossen, wenn wirkliche Kälte eintritt. Umgekehrt muß so oft als Thauwetter eintritt, gelüftet werden. Hat man keine geeigneten Keller, so sind mehrere kleinere Gruben besser als eine einzige große, indem man unter Umständen eine solche auf einmal leeren kann, was bei starkem Frost von Vortheil ist.

Im Keller muß man wöchentlich 1—2 mal Nachschau halten und alles Kranke und Faule entfernen; in Mieten verrichte man diese Arbeit, so oft Thauwetter ist und man ohne Nachtheil zu den Gemüsen gelangen kann.

Bei Wurzelgewächsen wie: Carotten, Möhren, Rettigen, Bodenkohlrabi und Oberkohlrabi werden die Blätter dicht über dem Wurzelhals abgeschnitten, desgleichen die Nebenwurzeln, ausgenommen bei den Schwarzwurzeln und Knollsellerie, bei denen Verletzungen möglichst vermieden werden sollen. Hierauf schlägt man sie reihen-, stoß-, und sortenweise, je nach der Menge,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0008

im Keller oder in Gruben in mäßig feuchte Erde ein. Möhren, Carotten und Schwarzwurzeln halten aber auch ganz gut im Freien aus und ebenso gut in flachen nur mit Erde zugedeckten Erdgruben. — Der Knollsellerie wird wie die Kohlarten nur seiner älteren Blätter beraubt und ganz flach in Mieten oder nicht zu warmen Kellern eingeschlagen, desgleichen der Lauch und Blumenkohl. Der Lauch hält übrigens im Freien ganz gut aus. Der Blumenkohl bildet, wenn sorgfältig ausgehoben und mit Wurzelballen wieder eingeschlagen, seine Blume im Laufe des Winters in der Regel noch aus. Ausgebildeten Blumenkohl, Endivie, Weiß-, Rothkabis und Wirz im luftigen Keller aufgehängt, halten recht lange. Wenn sie auch welken, so braucht man sie vor dem Gebrauche bloß einige Stunden in's Wasser zu legen, wodurch sie wieder ganz frisch werden.

Nicht zu reifer Weiß- und Rothkabis und Wirz werden am einfachsten im Freien mit dem Kopfe nach unten eingegraben und erst bei strengerer Kälte mit Laub oder Streue noch besser gedeckt. Desgleichen halten sie sich auch gut in offenen Gruben Kopf an Kopf nach unten auf eine Schicht Laub gestellt, und erst bei eintretendem Frost wird mit einer stärkeren Schicht Laub zugedeckt.

Der Rosenkohl, der gewöhnlich 10—12° R unter Null ohne Schaden aushält, erfriert jedoch regelmäßig gegen das Frühjahr hin, wenn er tagsüber aufthaut, um dann in der nächstfolgenden Nacht wieder zu gefrieren, so daß die so beliebten Röschen inwendig gewöhnlich todt sind. Er wird deshalb mit etwas Erdballen ausgehoben, in offenen Gruben eingeschlagen und erst, wenn es ziemlich fest gefriert, mittelst Stangen, Laub und Streue gedeckt. Auf diese Weise ist man sicher, auch im Frühjahr noch frischen Rosenkohl zu haben.

Blattsellerie und Petersilien, in Töpfe oder Kisten eingepflanzt und in wärmeren Lokalen aufgestellt, sind im Stande, auch im Winter, wenn auch in bescheidenem Maaße, Suppengrün zu liefern.

Kleinere Mittheilungen.

Auffassung des Verkaufs von Margarine an Stelle von Butter als Betrug. Wie die Molkereizeitung mittheilt, hat im Laufe des vorigen Winters der Ostpreußische Milchwirthschaftliche Verein in den ihm bekannt gewordenen Verkaufsstellen für Butter in Königsberg einen Aufkauf von Butterproben veranstaltet. Hierbei stellte sich heraus, daß aus dem Kolonialwaarengeschäft einer Frau C. zweimal reine Margarine für Butter verkauft war. Den seitens der Staatsanwaltschaft wegen Betruges gestellten Strafantrag lehnte das Schöffengericht in der Sitzung vom 29. Mai d. J. ab, und es erfolgte Freisprechung der Angeklagten. Das Landgericht hob jedoch auf Berufung der Staatsanwaltschaft diesen Beschluß am 22. Oktober auf, erkannte auf Betrug, und verurtheilte die Frau, unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Unbescholtenheit, zu 15 Mk. Geldstrafe.

Interessant ist es nun, die Gründe zu erfahren, die das Schöffengericht zu einem freisprechenden Urtheil kommen ließen.

Man führte nämlich an, daß die Kriterien des Betruges, die Absicht des Verkäufers, sich selbst einen Vortheil zu verschaffen, hier fehlten, da an Stelle von Butter, das Pfund zu 80 Pfg., eine im Preise fast gleichstehende Waare, nämlich Margarine, verabfolgt worden wäre. Es ist kaum glaublich, wie zur Begründung eines freisprechenden Urtheils derartige Motive angeführt werden konnten. Denn mit demselben Rechte könnte man in einem Restaurant Pferdefleisch statt Rindfleisch und Apfelwein statt Moselwein vorgesetzt erhalten, ohne daß es möglich wäre, gegen einen derartigen Schwindel strafrechtlich vorzugehen, wenn nur der Chemiker erklärt, daß in den genossenen Nahrungsmitteln dieselben Nährstoffe der Menge und Qualität nach enthalten seien, wie in den verlangten.

Dr. Gbr.

Landwirthschaftliche Festreden. Auf dem Festmahl, das in Ratibor zu Ehren des Landwirthschaftsministers Freiherrn von Hammerstein gegeben wurde, hat der Fürst Lichnowsky eine Rede gehalten, aus der folgende Worte festgenagelt zu werden verdienen:

„Es ist mir eine besondere Ehre, Ew. Exzellenz im Namen der Landwirthe Oberschlesiens willkommen zu heißen, und meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, Ew. Exzellenz in unserer Mitte zu begrüßen. Wir oberschlesischen Landwirthe sind stille ruhige Leute. Wir erwarten von dem Minister weder Verstaatlichung des Getreides noch Einführung der Doppelwährung.

Das erinnert lebhaft an die Geschichte von der Frau Kommerzienräthin, die ihre Verwunderung darüber aussprach, daß sich die Leute über zu kleine Semmeln beschwerten, und die meinte, man könnte ja einfach eine mehr essen. Wenn man, wie Fürst Lichnowsky, ein millionenreicher Standesherr ist, dann hat man es sehr bequem, einen landwirthschaftlichen Nothstand abzuleugnen. An und für sich hätte die Sache ja auch gar nicht so viel auf sich, wenn der Fürst nur in seinem Namen gesprochen hätte, denn Jeder hat schließlich das gute Recht, so viel zu salbadern, als er Lust hat, und es ist ja bei festlichen Gelegenheiten schon so manches thörigte Zeug zusammengeredet worden aber es muß energisch gegen die Anmaßung protestirt werden, daß die Worte im Namen der oberschlesischen Landwirthschaft gesprochen seien, der es gar nicht eingefallen war, den durchlauchtigen Herrn mit einem derartigen Mandate zu beglücken. Zu den besonders „ruhigen stillen" Leuten scheint übrigens der Herr Festredner auch nicht zu gehören, denn sonst würde er nicht derartige Aufsehen erregende Sektreden in die Welt setzen. Wir empfehlen ihm übrigens für die nächste Zeit die Lektüre der Manchesterpresse, die ihn wahrscheinlich feiern wird, daß er vor sich selbst Respekt bekommt.

Dr. Gerber.

Ein wunder Punkt in vielen Landwirthschaftsbetrieben ist das Fehlen einer exakten Buchführung. Gerade nun in den letzten Jahren, besonders in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes, hat sich dies so recht fühlbar gemacht. Es wird deshalb von vielen Landwirthen sicherlich mit Genugthuung begrüßt werden, daß der rührige Centralverein unserer Provinz, der ja bereits vor einigen Jahren für die ihm angehörenden Landwirthe eine empfehlenswerthe landwirthschaftliche Musterbuchführung zusammenstellen ließ, nun auch weiterhin einen eigenen Wanderlehrer für deren Einführung in der Person des Herrn Dr. Schmidt angestellt hat. Die Thätigkeit desselben erstreckt sich einmal auf die Erstattung von Referaten über die landwirthschaftliche Buchführung, die Betriebs- und Taxationslehre in den zum Central-Verein gehörenden landwirthschaftlichen Zweigvereinen, dann auf die Abhaltung von Buchführungs-Unterrichtskursen in Anlehnung an die Musterbuchführung des Central-Vereins, endlich auf die Rathertheilung hinsichtlich bereits geführter Bücher, bei der Einrichtung von Büchern, bei Vermögensaufnahmen (Inventuren), bei Abschlüssen und bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens. Hoffentlich wird seitens der praktischen Landwirthschaft von dieser Erweiterung der Wanderlehrthätigkeit in recht hohem Maaße Gebrauch gemacht werden zum Nutzen jedes einzelnen Betriebsleiters, sowie zum Segen unserer heimischen Landwirthschaft.

Mittel gegen die Druse. Das Terpentinöl, welches bei Krankheiten der Luftwege des Menschen in neuerer Zeit vielfach mit Erfolg angewandt wurde, findet auch empfehlenswerthe Verwendung gegen die Druse der Pferde, namentlich der Jährlinge, die am häufigsten von derselben zu leiden haben. 10 g gereinigtes französisches Terpentinöl werden mit Wasser derartig verdünnt, daß man 5 Pfund Hafer damit leicht besprengen und anfeuchten kann. Die Thiere gewöhnen sich meist bald an den Terpentingeschmack.

Amerikanisches Pferdefleisch. Ueber die Frage, ob in Amerika Pferde geschlachtet und das Fleisch als Pferde- oder Rindfleisch in den Handel gebracht wird, berichtet H. Winckelmann-Washington in der „Milchzeitung" daß zweifellos Pferde schon seit Jahren in großer Anzahl in den großen Städten geschlachtet worden sind, und daß das Fleisch, zu Wurst verarbeitet oder in Dosen eingemacht, als Rindfleisch verkauft worden ist, z. Th. wohl auch unter seinem wahren Namen Absatz an „billige Eßhäuser" gefunden hat. In Portland (Oregon) ist im vergangenen Juli eine eigene Pferdeschlächterei errichtet worden; „es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn das Schlachten von Pferden hier an Umfang zunimmt, ein Theil in Form von Wurst oder eingemacht in Dosen seinen Weg ins Ausland finden wird. Sekretär Morton hat besondere Vorkehrungen getroffen, daß alles Pferdefleisch, welches in irgend einer Form ins Ausland geht, auch als solches durch Etiketten kenntlich gemacht wird. Bei dem allgemeinen Widerwillen des Publikums gegen Pferdefleisch einerseits und bei dem großen Verdienst, welcher den Pferdeschlächtern erwächst, wenn sie das Pferdefleisch als Rindfleisch verkaufen können, andrerseits, liegt die Versuchung zur Umgehung des Verbots sehr nahe, und daß dieselbe häufig erfolgreich sein wird, ist bei der laxen Manier, in welcher in Amerika alle Gesetze wohlhabenden Korporationen oder einzelnen reichen Leuten gegenüber gehandhabt werden, wohl keinem Zweifel unterworfen."

Gewichtsverlust des Viehes durch den Eisenbahntransport. Bei der letzten Mastviehausstellung in Wien wurden interessante und beachtenswerthe Erhebungen über den Einfluß, welchen der Eisenbahntransport auf das Vieh in Bezug auf Gewichtsverlust ausübt, angestellt. Die Thiere waren volle 48 Stunden auf dem Transport, hatten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0009

edoch in Wien 24 Stunden Zeit, um wieder ordenklich gefüttert, getränkt und gepflegt zu werden, bevor sie in St. Marx gewogen wurden. Dabei hatten verloren: alte Ochsen, Berner Kreuzung, im Durchschnittsgewicht von 900 Kilo, das Stück 15 bis 32 Kilo oder 2,33 %; zwei- bis zweieinhalbjährige Jungochsen, Holländer Rasse, im Durchschnittsgewicht von 731,2 Kilo 15—30 Kilo, durchschnittlich 21,7 Kilo oder 2,89 %; zwei- bis zweieinhalbjährige Jungochsen, Shorthorn-Kreuzung, im Durchschnittsgewicht von 628 Kilo 5—33 Kilo, durchschnittlich 13,7 Kilo oder 2,18 %; Kühe, Shorthorn-Kreuzung, im Durchschnittsgewicht von 804 Kilo 0—30 Kilo, durchschnittlich 14 Kilo oder 1,74 %. Bei sofortiger Gewichtsfeststellung bei der Ankunft in Wien würde der Gewichtsverlust wohl drei bis vier Mal so viel betragen haben. Ein anderer Transport von zweieinviertel- bis zweidreivierteljährigen Mastochsen, Shorthorn-Kreuzung, wurde zwei Stunden nach dem Futtern gewogen und dem Käufer wurden 5 % Gutgewicht zugestanden. Die Ochsen mußten 6 Kilometer weit zur Bahnstation getrieben werden und machten bis zum Viehmarkt eine Bahnfahrt von 550 bis 580 Kilometer mit.

Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht in Halle a. S.
In der Zeit vom 24. bis 30. Oktober ds. Js. einschließlich
a) von Fleischern den Landwirthen bezahlte resp. von Händlern erzielte Preise:

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Centner Mk.
Kühe	1.	6 jährig	1320	33
	1—2.	7 „	1340	33
	2.	5—7 „	1150—1250	32—30
	2—3.	5—8 „	1100—1130	29—28½
Fersen	2.	3 „	1140—1160	33
Ochsen	1.	6 „	1540—1630	37
Schweine		1 „	330	42
		1 „	350	41
		1 „	300— 350	40
		¾—1 „	250— 375	39
		1 „	311	37
		¾ „	238	35
		3 Wochen	123	36
Kälber				

Direkte Händlerpreise nach Schlachtgewicht:

				Schlachtgewicht	Lebendgewicht
Schweine		1 jährig	286— 294	54	43
		1 „	239— 398	53	42½
		1 „	350	52	42

b) von den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Central-Vereins erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

Kühe	1.	4—7 jährig	1280—1536	33
	1—2.	5—8 „	1250—1340	32
	2.	7—8 „	1130—1170	31½—30
Bullen	1—2.	3 „	1324—1500	32
	2.	2 „	1090	30
Ochsen	1.	4—6 „	1680—1900	37
	2.	6 „	1420	35
Schweine		1—¾ „	308— 370	42
		1 „	300	41
		14 Tage	94	33
Kälber				

— **Büchertisch. Der Landarbeiter, insbesondere die Vorbeuge seines Abzuges zur Stadt.** Nach meist eigenen Erfahrungen dargestellt von A. Küster, Landwirth. Preis 1 Mark. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Wenn gegenwärtig die Landarbeiterfrage auch gerade keine hellbrennende genannt werden kann, so giebt es doch wohl Niemand, der daran zweifelt, daß ein neues verderbliches Auflohen derselben wieder einmal eintreten kann, wenn ein dafür günstiger Umstand neu eintritt, wie z. B. etwas mehr Rührigkeit in der Industrie. Die Zunahme der Arbeiterungelegenheiten wird dann sofort fühlbar durch den Abzug der Leute nach den Städten, der ja außerdem in jedem Jahre, sobald die Lerche sich hebt, hier und dort vereinzelt auftritt und leider nicht immer die schlechtesten entfremdet. — Bei der großen Wandelbarkeit des schlichten Landvolkes, welches heutzutage noch leicht durch sozialdemokratische Einflüsse in Bewegung gesetzt werden kann, muß auch in den anscheinend ruhigsten Zeiten jeder Arbeitgeber stets auf eine kleinere oder größere Verminderung seiner Handarbeiter gefaßt sein, was gleichbedeutend ist mit der Verminderung des andernfalls zu erwartenden Reinertrages. — Der fürsorglich vorausdenkende Landwirth wird sich nun schon bei Zeiten, d. h. wenn ihm auch gerade kein Verlust bevorsteht, nach solchen Mitteln umsehen, von denen er hoffen darf, daß durch dieselben die Leute sich fester in ihr Verhältniß einwachsen werden, weil ihre Lage eine ihnen mehr zusagende geworden ist. Das vorliegende Büchelchen führt nun die hauptsächlichsten dieser Vorbeugungsmittel meist nach eigener praktischer Erfahrung des Verfassers in leicht verständlicher Schreibweise einzeln vor, wobei augenscheinlich das Bestreben darauf gerichtet gewesen ist, dem Leser eine meist ohne weiteres zu verfolgende Anleitung zur Einführung der betreffenden Maßregeln in die Praxis zu bieten. Dies ist ein ganz augenfälliger Unterschied zwischen der vorliegenden Schrift und sonstigen derartigen Arbeiten.

Die Knappheit des Raumes verbietet leider die Mittheilung von Einzelheiten, doch die von A. Küster warm befürworteten Guts-Lebensbedarfs-Anstalten können doch nicht unerwähnt bleiben, weil solche bisher in der Litteratur wohl noch keine derartige Würdigung und eingehende Beschreibung gefunden haben wie hier. — Das Zurückweisen der unzweckmäßigen, von anderen vorgeschlagenen Mittel hat auf den vom Professor Frhrn. v. d. Goltz wieder vorgeframten Dreschflegel beschränkt bleiben müssen, doch hat der Verfasser gerade dabei durch eigene schlagende Beobachtungen der grünen Praxis ein für allemal die graue Theorie abzuthun vermocht. — Also man studire die Arbeiterfrage an der Hand dieses Schriftchens so bald wie möglich und treffe seine Einrichtungen danach nicht erst, wenn einem wieder das Feuer auf den Nägeln brennt. Dann möchte es bei manchem für immer zu spät sein.

Vom Büchertisch: In zweiter Auflage erschien soeben im Auftrage des Landesdirektors der Rheinprovinz (Verlag von Adolf Schneider in Düsseldorf) „Anleitung zur Pflanzung und Pflege von Straßenbäumen", Preis 1,25. Mark.

Das Werkchen ist bearbeitet von den Landesbauinspektoren, Kgl. Bauräthen Dau und Becker, dem Landesbauinspektor Esser und dem Lehrer an der Landwirthschaftlichen Schule zu Bitburg, Arnold. Nach Maßgabe gemachter Erfahrungen hat die zweite Auflage der Anleitung eine vollständige Umarbeitung erfahren, auch sind einige Paragraphen als Ergänzung des Stoffes, wie die Geraderichtung von Bäumen, die Sortenveränderung und die Beziehung der Baumpflanzung zu den Drahtleitungen an den Straßen hinzugefügt worden.

Die Hoffnung darf berechtigt erscheinen, daß der nunmehr gesichtete Inhalt der Anleitung, unterstützt von dem inzwischen schon mehr zum Durchbruch gekommenen Verständniß und Interesse für die Sache, sich ferner nützlich für dieselbe erweisen wird. Den Interessenten sei dieser vorzügliche Leitfaden bestens empfohlen.

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.

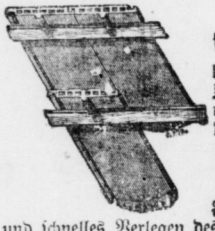
Anzeigen.

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.

Friedrichsruher Thonwerk b. Reinbeck

empfiehlt **Deutsche Hohlstrangfalzziegel**

(D. R.-P. 45165)



für landwirthschaftliche Gebäude,

beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolirschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen

Ersatz für das Strohdach bietet.

Dazu werden passende **Glasfalzziegel**, sowie **Fensterrahmen** mit **Falzen**, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegeldaches ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben **gratis ab Werk.** [2798

Selbst bezogene

Havana-Importen

in der grössten Auswahl empfiehlt **zu billigst gestellten Preisen**

Carl Gust. Gerold,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Cigarren-Einfuhr und Versand-Geschäft.
BERLIN W. 64. Unter den Linden 24. [2224

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189511012-11/fragment/page=0010